



Deutscher BundeswehrVerband



1956 – 2026

#GemeinsamStark



facebook.com/DeutscherBundeswehrVerband



instagram.com/deutscher_bundeswehrverband/



youtube.com/Bundeswehrverband



linkedin.com/in/deutscher-bundeswehrverband-21b1302a9



Zahlen UND FAKTEN

70 JAHRE
DBwV
1956-2026

70 JAHRE DBwV

209 958



MITGLIEDER

hat der DBwV (Stand Mai 2026).

35

MITGLIEDER

werden im Jahr 2026
für 70 Jahre Mitgliedschaft
im DBwV geehrt.

74

**VERDIENTE
MANDATSTRÄGER**

wurden vom Bundesvorstand
zu Ehrenmitgliedern ernannt.

22

HAUPTVERSAMMLUNGEN

hat der DBwV ausgerichtet.

45

JAHRE

beträgt das durchschnittliche
Alter der Mitglieder.

15

**LANDES-
VERSAMMLUNGEN**

pro Landesverband haben seit
den Fusionen der Landesverbände
1997 stattgefunden.

8

PERSÖNLICHKEITEN

hat der Bundesvorstand
in Anerkennung ihrer
besonderen Verdienste zu
Ehrenvorsitzenden, ernannt –
die höchste Auszeichnung
des Verbandes.

823

AUSGABEN

„DIE BUNDESWEHR“

wurden seit Dezember 1956
insgesamt gedruckt.

180 000

LESERINNEN UND LESER

werden mit dem Magazin
„Die Bundeswehr“ durchschnittlich
im Monat erreicht (gedruckt und digital).

1800

RECHTSSCHUTZANTRÄGE

seiner Mitglieder bearbeitet der
DBwV seit dem Jahr 1957
im Durchschnitt jährlich.



Vorwort

Sie wurde schon oft beschrieben, die Gründung des DBwV 1956: Eine Handvoll Soldaten – Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften – erkannte die Notwendigkeit einer Interessenvertretung – und die Männer handelten. Nur acht Monate nach der Gründung der Bundeswehr hoben sie den Verband aus der Taufe.

Seither hat sich die Bundeswehr so oft und so grundlegend gewandelt wie kaum eine andere Organisation. Wesentlich für das Gelingen dieses Wandels war eine Konstante: der Deutsche Bundeswehrverband mit seiner konstruktiven Begleitung und Mitgestaltung.

Ging es in den Aufbaujahren der Truppe hauptsächlich um eine „Selbsthilfeorganisation“ der Soldaten, die sich um Wohnungsfragen, Trennungsentschädigung sowie Versorgungs-, Besoldungs- und Laufbahnfragen kümmerte, wurde der Verband in der Zeit des Kalten Krieges zunehmend zu einem selbstbewussten sicherheitspolitischen Akteur.

Als im Zuge der deutschen Einheit die Nationale Volksarmee der DDR aufgelöst und in die Bundeswehr integriert wurde, hat der DBwV die Soldaten der ehemaligen NVA konsequent unterstützt und viele in seine Reihen aufgenommen. Der Landesverband Ost, der in diesem Jahr sein 35-jähriges Bestehen feiert, nimmt auch heute noch ihre besonderen Interessen wahr. Bis heute wird unser Beitrag als wichtig zum Gelingen der inneren Einheit bewertet.

Nach der dramatischen Reduzierung der Bundeswehr in der Folge der Herstellung der staatlichen Einheit Deutschlands wandelte sich die Truppe vor allem in den 2000er-Jahren konsequent zur Armee im Einsatz. Ohne unsere Mitwirkung gäbe es keine fortschrittliche Einsatzversorgungsgesetzgebung, auch wären die Veteranen kaum so in der Mitte der Gesellschaft angekommen, wie es gerade wieder der 2. Nationale Veteranentag gezeigt hat.

Selbstverständlich gestalten wir nun auch den Aufwuchs der Bundeswehr und den Übergang zu einer Mobilisierungs- und Ausbildungsarmee für die Landes- und Bündnisverteidigung mit. So sind wir es,

die nicht nur das „Artikelgesetz Zeitenwende“ maßgeblich mitgestaltet haben, wir erinnern auch allen Widerständen zum Trotz immer wieder daran, dass der notwendige Aufwuchs der Truppe kaum ohne verpflichtende Elemente gelingen kann – das gilt für den neuen Wehrdienst ebenso wie für die neue Reserve.

Man sagt ja: In der Geschichte wiederholen sich die Dinge zuweilen. Und tatsächlich gibt es gerade in der aktuellen Situation einige deutliche Parallelen zu unseren Anfängen. Heute wie damals sehen wir uns einer außerordentlichen Bedrohung gegenüber. Und wieder sind wir nicht ausreichend gerüstet und brauchen einen mächtigen Aufwuchs unserer Bundeswehr. Wie damals brauchen wir

Mut, Entschlossenheit und Tatkraft, um diesem zweiten „1956-Moment“ zu begegnen. Wie vor 70 Jahren bedarf es eines starken Berufsverbandes, damit angesichts der enormen Herausforderungen die Belange der Menschen der Bundeswehr angemessen berücksichtigt werden. Der entscheidende Unterschied ist allerdings: Heute sind wir schon da!

Wir wissen alle: Es wird nicht leicht. Aber wir gehen es an. Doch jetzt ist auch der Moment, um mit Stolz und Selbstbewusstsein auf das Erreichte zu blicken. Denn es waren Sie alle – Generationen von Mitgliedern und Mandatsträgern – die unsere Erfolge erst ermöglicht haben. In diesem Sinne: Feiern Sie mit uns das 70-jährige Bestehen des Bundeswehr-Verbandes! ●



Inhalt

06	Erfolge
10	Die Bundesvorsitzenden
12	Highlights der 50er-Jahre
14	Testimonials der Verteidigungsminister
16	Highlights der 60er-Jahre
18	Testimonials der Generalinspekture
20	Highlights der 70er-Jahre
22	Testimonials der Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses
24	Highlights der 80er-Jahre
26	Geschäftsstelle
28	Testimonials der Wehrbeauftragten
30	Highlights der 90er-Jahre
32	Testimonials
34	Highlights der 2000er-Jahre
36	Highlights der 2010er-Jahre
38	Highlights der 2020er-Jahre
40	Testimonials
42	Geschichte des DBwV
46	Ausblick



Erfolge



AUS

70

JAHREN DBwV

Die Bundeswehr von heute ist nicht vorstellbar ohne den Deutschen Bundeswehrverband. Seit 70 Jahren steht unser Name für praktisch alle Verbesserungen der sozialen Rahmenbedingungen des Dienstes in der Bundeswehr. Tatsächlich können wir ohne Übertreibung sagen: Unser größter Erfolg, das sind die funktionierenden, motivierten und fest in der deutschen Gesellschaft verankerten Streitkräfte der Gegenwart.

Die Bundeswehr von heute steht – wieder einmal – unter großem Veränderungsdruck. Die „Zeitenwende“ mit der radikalen Kehre zurück zur Landes- und Bündnisverteidigung steht für gewaltige Herausforderungen. Bei aller Last, die das für die Menschen der Bundeswehr bedeutet, kann sich das Land darauf verlassen, dass sich die Angehörigen der Bundeswehr diesen Herausforderungen stellen. Sie werden alles tun, um die Verteidigung unseres Landes und unserer Verbündeten sicherzustellen. Und in dieser Haltung findet sich überall der Bundeswehrverband wieder. Dies, weil mehr als zwei Drittel der Zeit- und Berufssoldatinnen und -soldaten Mitglied des Verbandes sind. Und weil der DBwV mit seinen vielen tausenden Mandatsträ-

gerinnen und Mandatsträgern eng mit der ganzen Bundeswehr verwoben ist, überall Verantwortung übernimmt und seinen Anspruch auf Mitgestaltung unterstreicht.

Die Basis für all das ist unsere starke Mitgliedschaft. Hier liegt der Schlüssel für den Erfolg des Bundeswehrverbandes – Gestaltungswille, Kompetenz und Überzeugung. Fundiert in allen Gruppen der Bundeswehr: Zivilbeschäftigte, Soldaten aller Statusgruppen, aller Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche, Aktive, Ehemalige und Angehörige.

Eine wesentliche Grundlage unseres Erfolges ist unsere Fähigkeit, Betroffenheit für die anspruchsvollen Aufgaben der Bundeswehr und ihre Herausforderungen auszulösen und Einfluss auf Meinungsbildungsprozesse zu nehmen. Bis heute ist es der DBwV, der gegenüber Parlament und Regierung, der politischen und militärischen Führung, aber auch der deutschen Öffentlichkeit klar und deutlich kommuniziert. Wir ordnen ein, wir machen Angebote zur Deutung. Dabei beschränken wir uns nicht auf den Bereich der Verteidigungspolitik. Unsere konzeptionelle Kompetenz erstreckt sich auf

alle für uns wesentlichen Handlungsfelder. Dabei stellen wir nicht nur Forderungen, wir haben auch Lösungsvorschläge. Konfliktfähigkeit ist dabei eine zentrale DBwV-Fähigkeit. Für eine Verteidigungsministerin der Vergangenheit war der Verband deshalb nicht nur das Salz in der Suppe, sondern auch das stets notwendige Salz in der Wunde.

Die Reihe unserer Erfolge über die Jahrzehnte ist zu lang, als dass man sie hier komplett darstellen könnte – abgesehen davon: Klappern gehört zwar zum Handwerk, aber Prahlern passt so gar nicht zum bescheidenen Selbstverständnis des Bundeswehrverbandes. Uns geht es um das Große und Ganze – dabei stehen aber immer die Interessen der Menschen der Bundeswehr im Mittelpunkt. Einige wesentliche Errungenschaften mögen an dieser Stelle exemplarisch für 70 Jahre erfolgreiche Verbandsarbeit stehen.

Dazu gehört der Beitrag zur Armee der Einheit, die für den Verband nie eine nationale Phrase war, sondern Feld konkreter und nicht einfacher Arbeit. Die Aufnahme einer anderen militärischen Kultur in die eigenen Reihen, die konkrete Vertretung der Interessen der Kameraden der aufgelösten Nationalen Volksarmee, egal, ob sie in den Dienst der Bundeswehr eintraten oder als Ehemalige – all das gehört bis heute zu den großen Beiträgen auf dem Weg zur inneren deutschen Einheit. Kurz: Die Gründung des Landesverbandes Ost vor 35 Jahren ist ein Meilenstein, dessen Bedeutung an die der Verbandsgründung vor 70 Jahren heranreicht.

Gerechtigkeit und Gleichberechtigung sind Grundprinzipien des verbandlichen Handelns. Heute gehören Frauen überall in der Bundeswehr zur Normalität, doch das war nicht immer so. Ein dickes juristisches, politisches, aber auch kulturelles Brett war zu bohren, bis der Verband im Januar 2000 vor dem Europäischen Gerichtshof die Öffnung aller Laufbahnen der Bundeswehr für Frauen erstreiten konnte. Und ganz durch ist dieses Brett bis heute noch nicht, der DBwV setzt immer weiter nach.

Heute auch kaum noch ein Thema, aber dennoch Erinnerungswürdig ist die Gleichberechtigung von homosexuellen Kameradinnen und Kameraden im

soldatischen Dienst, auch diese musste erst erstritten werden – durch den Bundeswehrverband.

Zur vom DBwV begleiteten Modernisierung der Bundeswehr gehört auch das weite Feld der Vereinbarkeit von Familie und Dienst – für Mütter und Väter. Das gilt für den dienstlichen Alltag ebenso wie für die Gesamtbetrachtung von Einsatz und Karriereplanung. Gerade angesichts des Wandels der Bundeswehr hin zur Landes- und Bündnisverteidigung ist dies ein Bereich der sozialen Rahmenbedingungen, um den wir uns besonders kümmern.

Ein weiterer Schwerpunkt ist seit jeher die Besoldung und ihr Zwilling, die Versorgung. Das gute Besoldungs- und Versorgungsniveau bei Soldaten und Beamten ist kein Automatismus, sondern das Ergebnis eines fortwährenden Forderns und Verhandelns mit der Regierung und dem Parlament. Gleiches gilt für die Abbildung der Besonderheiten des Soldatenberufs im Besoldungs- und Versorgungssystem. Immer hat der DBwV dabei die Verteidigung dieses Systems gegenüber Begehrlichkeiten von außen im Blick, heute mehr denn je.





In der Bundeswehr der Vergangenheit spielte die Be- und Überlastung ihres Personals kaum eine Rolle. Der Auftragsdruck nahm stetig zu, während sich der Personalkörper nicht bedarfsgerecht anpasste. Zunehmend konnte der DBwV verdeutlichen, weshalb eine prinzipiell unbegrenzte Dienstbelastung in heutiger Zeit weder familienfreundlich ist noch den Grundsätzen eines zeitgemäßen Gesundheitsschutzes entspricht und zunehmend ein Hemmnis für die Personalbindung darstellte. Allen Diskussionen zum Trotz wurde neben der Schaffung und Anhebung von finanziellen Vergütungsmöglichkeiten von mehrgeleistetem Dienst zuletzt die Soldatenarbeitszeitverordnung auf den Weg gebracht, welche den Besonderheiten von Streitkräften und gleichzeitig den Bedürfnissen der in ihr dienenden Menschen mit Familien besser als zuvor Rechnung trägt. Bis heute wird um deren Gestaltung, Angemessenheit oder Umsetzung gerungen.

Die Bundeswehr von heute ist auch geprägt von den Jahrzehnten des internationalen Krisenmanagements. Die Einsätze unter anderem im Kosovo, Afghanistan und Mali stehen für eine harte und lehrreiche Zeit für die deutschen Streitkräfte, vor allem aber für den Verlust von Kameradinnen und Kameraden. Tod und Verwundung im Einsatz und deren Folgen gehören zur Identität der Bundeswehr von heute. Das wird nicht nur in der durch den Bundeswehrverband getragenen und geordneten deutschen Veteranenbewegung sichtbar. Die vom Verband erstrittene Einsatzversorgungsgesetzgebung von heute ist nicht nur eine, die sich im Vergleich zu den Regelungen unserer Verbündeten

sehen lassen kann. Sie ist auch tragend für die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr von heute. Sie steht neben der verbandlichen Errungenschaft der Schwerpunktstaatsanwaltschaft oder dem System der Familienbetreuung. Hinter all dem steckt die unermüdliche Lobbyarbeit des DBwV.

Ein gutes Ergebnis dieser Zeit ist die vertiefte Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft. Das zeigt sich nicht nur in Umfragen, sondern ganz praktisch im Alltag der Menschen der Bundeswehr. Beleidigende Erscheinungen der Vergangenheit





DBwV stellt sich Herausforderungen



sind Wertschätzung und Anerkennung gewichen. Heute wird regelmäßig der Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ vergeben, die Anwesenheit uniformierter Staatsbürger in öffentlichen Verkehrsmitteln – ebenfalls ein Verbandserfolg – ist selbstverständlich. Hier zahlt sich die Jahrzehnte währende Mühe des Verbandes und seiner vielen tausend Mandatsträger aus, die sich in Parteien, Kirche, Sportvereinen oder Gemeindegremien engagieren und für die Bundeswehr und ihre Wesenszüge werben.

Zum Anspruch der Mitgestaltung, der Übernahme von Verantwortung auf allen Ebenen der Bundeswehr gehören die Stränge der Personalvertretung. Diese sind für den Verband nicht nur Handlungsfelder an sich, sondern auch Mittel der Interessenanmeldung und -durchsetzung. Das Bundespersonalvertretungs- und vor allem das Soldatenbeteiligungsgesetz sind Ergebnis verbandlicher Arbeit, genauso das Selbstbewusstsein

und die Effizienz der in ihrem Rahmen gewählten Gremien auf allen Ebenen und beiden Strängen.

Der DBwV ist immer dann da, wenn es um weitreichende Entscheidungen mit Auswirkungen auf die Menschen der Bundeswehr geht. Der Verband denkt aber nicht nur mit, sondern vor allem auch vor. Um auch hier ein Beispiel anzuführen: Als der damalige Bundeskanzler Olaf Scholz im Februar 2022 in der berühmten „Zeitenwende“-Rede ein Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr ankündigte, war der DBwV nicht überrascht – hatten wir das Projekt doch schon in der Vorbereitung unterstützt.

Sie sehen: Selbstbewusst und stolz darf der DBwV von heute auf das Ergebnis seines Wirkens schauen. Dies ist Quelle und Grundlage für seine Bereitschaft, sich demütig und pflichtbewusst den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu stellen. •

Die Bundesvorsitzenden



**ANDRÉ
WÜSTNER**
SEIT 2013
IM AMT



**ULRICH
KIRSCH**
2009-2013



**BERNHARD
GERTZ †**
1993-2008



**ROLF
WENZEL †**
1985-1993



**HEINZ
VOLLAND †**
1967-1985



**WOLFGANG
KEILIG †**
1963-1967



**LOTHAR
DOMRÖSE †**
1963
(KOMMISSARISCH)



**KARL-THEODOR
MOLINARI †**
1956-1963

Highlights DER 50ER JAHRE



1956–
1959

DER GEDANKE EINER
„SELBSTHILFEORGANISATION“
DER SOLDATEN ZÜNDET

Die ersten Schritte

Es ist keine Übertreibung, wenn man den 14. Juli 1956 als einen historischen Tag in der deutschen Militärgeschichte würdigt. An diesem Samstagvormittag schließen sich im Bundeswehrstandort Munster-Lager in der Lüneburger Heide 23 Offiziere, 25 Unteroffiziere und 7 Mannschaftsdienstgrade zu einer einheitlichen soldatischen Interessenvertretung zusammen und gründen den Deutschen Bundeswehrverband. An die Spitze des geschäftsführenden Vorstands wählen sie Oberstleutnant Karl-Theodor Molinari. Einige der 55 Soldaten, die am 14. Juli 1956 im Wirtschaftsgebäude der Panzertruppendienstschule Munster-Lager zusammengekommen sind, werden sich erst im Verlauf des Vormittags bewusst, dass es um mehr als die Erfüllung naheliegender Forderungen geht – nämlich um die Gründung eines Berufsverbandes aller Soldaten der Bundeswehr.

Probleme bei der Unterbringung der Soldaten, der Ausrüstung, der Ausstattung mit Uniformen und der Auszahlung des Soldes belasteten die Soldaten. Schmerzliche Lücken zeigten sich besonders hinsichtlich der rechtlichen und sozialen Absicherung. Als nach dem tragischen Unfalltod eines Kameraden alle Bemühungen um die materielle Unterstützung der Familie erfolglos bleiben, findet der Gedanke einer „Selbsthilfeorganisation“ der Soldaten, welche ohne Einhaltung des Dienstweges direkt mit den zuständigen Instanzen verhandeln kann, wachsenden Zuspruch. Es ist nicht lediglich die Unzufrie-

denheit mit organisatorischen Unzulänglichkeiten, sozialen Missständen und mit einzelnen Mängeln in der Menschenführung, die die Gründer der berufsständischen Interessenvertretung motivieren. Sie handeln in dem Bewusstsein, dass mit der Bundeswehr eine neue Armee aufgebaut wird, die von bewussten Staatsbürgern und nicht von Untertanen getragen wird. Demokratie und militärische Disziplin werden im Deutschen Bundeswehrverband durch kameradschaftliches Zusammenwirken der verschiedenen Dienstgrade miteinander verbunden. Sie stehen nicht, wie anfangs von einigen älteren Offizieren und auch von Verteidigungsminister Theodor Blank befürchtet, miteinander im Gegensatz. Die Anerkennung von Befehl und Gehorsam sowie die Nichteinmischung in truppendienstliche Belange bilden den Grundkonsens der Verbandsgründer. Andererseits bedeutet der Verzicht auf Streiks oder streikähnliche Maßnahmen zur Durchsetzung sozialer Forderungen keinesfalls ein „Wohlverhaltensbekenntnis um jeden Preis“.

Die Idee einer dienstgradübergreifenden Interessenvertretung der Soldaten zündet, weil es den Gründern mit wenig Geld aber viel Enthusiasmus gelingt, ihre Kameraden für den neuen Verband zu begeistern. Vier Gruppen, denen jeweils ein Offizier, ein Portepeeunteroffizier und ein Mannschaftsoldat angehören, werben als „Verbandsmissionare“ in allen Garnisonen der Bundeswehr Mitglieder und bauen ein Netz von Verbindungsleuten für



die künftigen Kameradschaften auf. Dafür opfern sie ihren Urlaub. Der Einsatz des DBwV bei Wohnungsfragen, für die Trennungsentschädigung, in Versorgungsangelegenheiten, bei Besoldungsverhandlungen und Laufbahnfragen kommt in den Einheiten an. Täglich gehen über 100 Beitrittserklärungen sowie zahlreiche Anfragen und Anträge von Einzelmitgliedern in Munster ein. Bereits vierzehn Tage nach der Gründung empfängt Verteidigungsminister Theodor Blank den Vorstand des Verbandes zu einem ersten Gespräch und sichert ihm die Gelegenheit zu, „vor dem Bundestag und dessen Ausschüssen seine Ansichten durch einen Sprecher vorzutragen“. Am 24. September 1956 erfolgt der Eintrag ins Vereinsregister des Amtsgerichts Bonn.

Seit Anfang Oktober 1956 ist der DBwV in der Bundeshauptstadt Bonn präsent. Die Betreuungsgemeinschaft der Dienstgruppen stellt in den ersten Wochen dem DBwV ihre Räumlichkeiten in der Thomasstraße zur Verfügung. Am 2. November 1956 kann der DBwV endlich eigene Räume in einer Mietwohnung in der Wilhelmstraße 23a unweit des Bonner Amtsgerichts beziehen. Der Name des im Haus befindlichen Restaurants „Zur letzten Instanz“ wird von den Soldaten humorvoll auf ihre Geschäftsstelle übertragen. Nach zwei Jahren Arbeit unter äußerst beengten Bedingungen auf 100 Quadratmetern erwirbt der DBwV sein erstes eigenes Haus in der Schumannstraße.

Am 1. Dezember 1956 erscheint die erste Ausgabe der Verbandszeitschrift in einer Auflage von 75 000 Exemplaren – angesichts der zu dieser Zeit 5403 Mitglieder ein finanzielles Wagnis – auch für den Verleger Lensing. Dass der junge Verband den offiziell wirkenden Titel „Die Bundeswehr“ für sich

in Anspruch nimmt, empfindet man im BMVg als Anmaßung. Minister Strauß verzichtet auf rechtliche Schritte und gewährt dem DBwV einen „Vertrauenskredit“. Von nun an informiert die Zeitschrift jeden Monat über die verbandspolitischen Forderungen, sicherheitspolitische Themen und die Organisation des Verbandes.

Am 28./29. Mai 1957 beraten fast 150 Delegierte auf der 1. Hauptversammlung in Köln über die Behebung der Wohnungsnot und die Zusammenführung der Soldatenfamilien, über Fragen der Laufbahn, Besoldung und Beförderungen sowie Fürsorgemaßnahmen. Sie beschließen die erste gültige Satzung und wählen Karl-Theodor Molinari an die Spitze des ersten „regulären“ Bundesvorstands. Zur 2. Hauptversammlung im August 1958 in der Bonner Stadthalle kann der DBwV Verteidigungsminister Dr. Franz Josef Strauß begrüßen. Erste verbandspolitische Erfolge sind die Mitwirkung an dem Soldatenversorgungsgesetz (SVG) und der Wehrdisziplinarordnung. Die Vorarbeiten des DBwV zum Bundesbesoldungsgesetz bringt das Bundesministerium als Grundlage in die parlamentarischen Beratungen ein. Der DBwV forderte darin, dass die Unteroffiziere mit ihren Spitzendienstgraden in die Besoldungsgruppe des gehobenen Beamtendienstes eingereiht werden und gleichzeitig durch entsprechende Dienstgradbezeichnung die Geschlossenheit des Unteroffizierskorps gewahrt bleibt. Dafür sieht der DBwV die Schaffung eines neuen Dienstgrades vor, für den er die Bezeichnung „Hauptfeldwebel“ beziehungsweise „Hauptbootsmann“ vorschlägt. Am 26. Juli 1957 verfügt der Bundespräsident die Einführung der Dienstgrade und am folgenden Tag wird das Bundesbesoldungsgesetz in Kraft gesetzt. •

Testimonials

VERTEIDIGUNGSMINISTER

BORIS PISTORIUS

Seit sieben bewegten Jahrzehnten ist der DBwV starke Stimme und kompetente Anlaufstelle für alle Angehörigen der Bundeswehr. Er setzt sich konsequent für die Interessen der Soldatinnen, Soldaten und zivilen Mitarbeitenden ein. Danke für 70 Jahre unermüdliches Engagement für das Wichtigste in der Bundeswehr: unsere Männer und Frauen. Herzlichen Glückwunsch zu diesem besonderen Jubiläum – machen Sie weiter so!



ANNEGRET KRAMP-KARRENBauer

Der Deutsche Bundeswehrverband war für mich stets ein verlässlicher Partner, wenn es um die Belange unserer Soldatinnen und Soldaten ging. Der entschlossene Einsatz des Verbandes für die Menschen in der Bundeswehr, den ich bei vielen offenen Gesprächen erleben durfte, beeindruckt mich bis heute. Ich gratuliere dem DBwV herzlich zum 70. Geburtstag, verbunden mit der Bitte: Machen Sie genau so weiter!



DR. URSULA VON DER LEYEN

Der Deutsche Bundeswehrverband gehört zur Truppe wie Helm und Koppel. Er kennt die Interessen und Bedürfnisse der Soldatinnen und Soldaten an jedem Standort, in jedem Einsatz. Kritisch zu sein ist seine Aufgabe. Mich hat gefreut, dass Kritik stets konstruktiv war und immer auf das gemeinsame Ziel gerichtet, die Bundeswehr besser zu machen. Deswegen gratuliere ich aus vollem Herzen zu 70 Jahren!



DR. THOMAS DE MAIZIÈRE

Der BundeswehrVerband war für mich ein konstruktiver und kritischer Begleiter: keine Gewerkschaft, aber Interessenvertreter; fordernd, aber hilfreich für die Bundeswehr; sehr gut informiert, aber – meistens – vertraulich. Jedes Gespräch mit dem Vorsitzenden oder dem Vorstand war fordernd und anstrengend, aber stets sachlich und weiterführend, loyal und kameradschaftlich. Jede Kritik wurde mit einem Vorschlag zur Lösung begleitet. So etwas gibt es sonst im öffentlichen Bereich nicht. Der BundeswehrVerband ist deshalb einzigartig und wegen dieser Art so erfolgreich.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Wüstner, allen Kameradinnen und Kameraden und dem ganzen Verband.



DR. FRANZ JOSEF JUNG

Herzlichen Glückwunsch dem Deutschen BundeswehrVerband zum 70. Geburtstag. Ich habe die Arbeit des Deutschen BundeswehrVerbandes sowohl in meiner Zeit als Minister aber auch als Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung sehr geschätzt. Meine schönste Erinnerung an meine Zeit ist die Tapferkeit unserer Soldaten, aber auch die erstmalige Teilnahme unserer Soldaten an der Parade zum 14. Juli auf der Champs Elysees. Auch gehörte die 50 Jahr Feier des Deutschen BundeswehrVerbandes zu den herausragenden Ereignissen in meiner Ministerzeit. Ich wünsche dem Verband für die Zukunft alles Gute und weiteren engagierten Einsatz für unsere Soldaten.



RUDOLF SCHARPING

Der BundeswehrVerband ballt Sachkunde, vertritt Interessen und wirkt als wichtiges Bindeglied in die Gesellschaft und gegenüber Parlament und Regierung – so habe ich ihn kennen- und schätzen gelernt, was ja sachliche Meinungsverschiedenheiten durchaus einschließt. Zu 70 Jahren BundeswehrVerband gratuliere ich herzlich. Wir brauchen eine starke und moderne Bundeswehr, die auch in fundamental anderen sicherheitspolitischen Herausforderungen unsere Freiheit verteidigen kann, in Europa und im Bündnis.

PROF. DR. RUPERT SCHOLZ

70 Jahre DBwV: Herzlichsten Glückwunsch und ein Dankeschön für alles das, was Sie für die Bundeswehr und damit für unser Land über Jahrzehnte geleistet haben! Das Amt des Bundesverteidigungsministers gilt als angeblich schwerstes und schwierigstes Ministeramt. Für mich hat dies nie gegolten. Im Gegenteil, das Amt des Bundesverteidigungsministers ist sicher von hoher Herausforderung, aber es ist auch von großer Bereicherung – für das Land selbst wie für den jeweiligen Amtsinhaber. Soldaten und Soldatinnen sind zwar Teil des öffentlichen Dienstes. Nur sie stehen aber mit ihrem ganzen Leib und Leben für ihr Vaterland, für dessen Sicherheit und müssen Tag für Tag dafür einstehen. Dies ist unvergleichbar.



Highlights DER 60ER JAHRE

1960-
1969

VON DER KONSOLIDIERUNG
ZUR PROFESSIONALISIERUNG –
VOM „KUMMERKASTEN“ ZUM
POLITISCHEN AKTEUR

Bundeskanzler Konrad Adenauer soll den Gründern mit auf den Weg gegeben haben: „Wenn Ihr Verband 100 000 Mitglieder hat, können wir miteinander ins Gespräch kommen.“ Anfang 1963 kann der DBwV mit Fahnenjunker Willemsen sein einhunderttausendstes Mitglied begrüßen. Zur Feier seines 90. Geburtstags im Januar 1966 löst Adenauer sein Versprechen ein und empfängt die DBwV-Spitze – nun allerdings nicht mehr als Kanzler. Bereits im Juli 1962 hat Bundespräsident Heinrich Lübke den Bundesvorstand zu einem Gespräch über die sozialen Probleme der Soldaten in die Villa Hammerschmidt eingeladen.

Anfang der 60er-Jahre baut der DBwV seine Organisation aus. Um den Mitgliedern des DBwV bedarfsgerechte und preiswerte Dienstleistungen bieten zu können, ruft der DBwV 1960 den Förderverein ins Leben. Zu seinen Aufgaben gehören die Absicherung beruflich wichtiger Risiken über Versicherungen, Unterstützung in rechtlichen und sozialen Angelegenheiten sowie der Bezug preisgünstiger Waren und Dienstleistungen. Im selben Jahr engagiert sich der DBwV darüber hinaus als „Geburtshelfer“ bei der Gründung des Verbandes der Reservisten der Bundeswehr und des Bundeswehr-Sozialwerks. Durch ein „Facelift“ erhält die Zeitschrift „Die Bundeswehr“ 1961 einen farbigen Umschlag und wird zum Magazin. Die Autoren wagen sich auch an „heiße Eisen“

– mitunter zum Missfallen des Verteidigungsministeriums, das dem Blatt mit dem offiziös wirkenden Titel 1962 sogar „Geheimnisverrat“ unterstellt.

Eine Akzentverschiebung und inhaltliche Erweiterung der Arbeit des Verbandes leitet die 4. Hauptversammlung im April 1961 ein. Weiterhin stehen existenzielle Sorgen und Nöte der Soldaten, vor allem bei der Versorgung der Soldatenfamilien mit Wohnraum, im Mittelpunkt der Verbandspolitik. Die Delegierten blicken dennoch über materielle Eigeninteressen hinaus. Es ist an der Zeit, „auch die ideellen Dinge in die Hand zu nehmen und an der Stärkung des Ansehens der Bundeswehr in der Öffentlichkeit mitzuwirken“. Auch wenn das Verhältnis zwischen dem Minister und dem DBwV nicht immer spannungsfrei ist, erkennt Franz Josef Strauß das Bemühen des Berufsverbandes der Soldaten um die gesellschaftliche Einordnung, die staatsbürgerliche Haltung und das Berufsethos seiner Mitglieder an.

1963 vollzieht der DBwV den ersten Stabwechsel an der Spitze des Verbandes. Im April bittet Karl-Theodor Molinari den Bundesvorstand, ihn von seinen Aufgaben als Bundesvorsitzender zu entbinden. Das bisherige Ersatzmitglied Heer, Lothar Domröse, übernimmt die Wahrnehmung der Geschäfte, verzichtet aber aufgrund seiner dienstlichen Situation zum Bedauern vieler Mitglieder auf eine Kandidatur für die Nachfolge Molinaris. Die Delegierten der 5. Hauptversammlung entscheiden sich daraufhin im





Juni 1963 in Bad Godesberg für Oberst (ab 1964 Brigadegeneral) Friedrich Wolfgang „Wolf“ Keilig. Von 1963 bis 1967 führt er den DBwV. In den vier Jahren seiner Amtszeit gelingt es ihm, den DBwV zu festigen und die Kontakte des Verbandes in die Politik auszubauen. Die Neuordnung der Soldatenlaufbahnen, Verbesserungen der Besoldung und Fortschritte bei der Lösung des Wohnungsproblems sowie die Reform des Kantinenwesens bilden in diesen Jahren wichtige „Baustellen“ der Verbandsarbeit. Für Konflikte sorgen die letztlich erfolglosen Bestrebungen der Gewerkschaft ÖTV, Bundeswehrsoldaten in einer eigenen „Fachgruppe“ zu organisieren.

Im September 1965 wird mit dem Vorsitzenden Heer im Bundesvorstand, Hauptfeldwebel Hermann Stahlberg, der erste aktive Soldat in den Deutschen Bundestag gewählt. Im Parlament setzt er sich mit Erfolg für ein seit 1962 verfolgtes und heftig umstrittenes Anliegen des DBwV ein: der Entwicklung einer Laufbahn für den „Offizier des Militärfachlichen Dienstes“ (kurz „FD“ genannt). Fähigen Unteroffizieren soll ein Übergang in die Offizierslaufbahn ermöglicht werden. Nach zähen Verhandlungen wird das Gesetz 1968 beschlossen. Im folgenden Jahr werden die ersten Portepée-Unteroffiziere zu Offizieren des Militärfachlichen Dienstes ernannt.

Die Wahl von Heinz Volland auf der 7. Hauptversammlung im Juni 1967 markiert den Abschluss der Gründungs- und Konsolidierungsphase und eröffnet ein neues Kapitel der Verbandsgeschichte. Mit Organisationstalent und Verhandlungsgeschick treibt

er in seiner 18 Jahre währenden Amtszeit die Professionalisierung und Profilierung des DBwV zum sicherheitspolitischen Player voran und formt den DBwV zum streitbaren Spitzenverband der Soldaten und gefragten Ansprechpartner der Politik. Vom sich unpolitisch verstehenden Anwalt der sozialen Interessen der Berufssoldaten wandelt sich der DBwV zunehmend zum selbstbewussten Akteur, der sicherheits- und sozialpolitische Debatten anregt und in die Gesellschaft einbringt.

In der zweiten Hälfte der 60er-Jahre ist nicht zu übersehen, dass der DBwV sein Mitgliederreservoir ausgeschöpft hat. Nach einer Phase der Stagnation fasst der DBwV neue Zielgruppen ins Auge. Bis dahin eine Organisation der Berufs- und Zeitsoldaten, wendet er sich der sozial schwächsten Gruppe in den Streitkräften zu und öffnet sich 1969 für Wehrpflichtige. In der Überzeugung, dass der DBwV die Anliegen der Grundwehrdienstleistenden mit erheblich größerem Gewicht vertreten kann, schließt sich der Verband der Wehrpflichtigen mit seinen Organen und Mitgliedern dem DBwV an. Der Schriftführer des Bundesvorstandes, Oberfähnrich Heidemann, wird zum ersten Verbandsbeauftragten für Fragen der Wehrpflichtigen berufen. Auf der anderen Seite übernimmt der DBwV zunehmend die Interessenvertretung der aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit. •

Testimonials

GENERALINSPEKTEURE

GENERAL CARSTEN BREUER

Wenn ich mir einen Paten für die Bundeswehr „schnitzen“ könnte, hätte er wohl den Geist des Deutschen BundeswehrVerbandes. Unsere Streitkräfte waren noch kein Jahr auf der Welt – da stand er schon an ihrer Seite. Wie ein Fels. Der DBwV ist mit seinen 70 Jahren überaus aktiv und agil und immer noch jeden Tag für die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr da. Mit Rat und Tat, mit Unterstützung und Orientierung. In guten Zeiten wie in Zeiten, die sich radikal wandeln wie die jetzigen. Danke für die Patenschaft!



GENERAL A.D. VOLKER WIEKER

Zum siebzigjährigen Jubiläum gratuliere ich dem BundeswehrVerband von Herzen.

Er war mir stets ein konstruktiv-kritischer Begleiter, der die Belange unserer Soldatinnen und Soldaten mit Nachdruck gegenüber der politischen Leitung und militärischen Führung vertreten hat und dabei meinungsbildend in die Öffentlichkeit wirkte.

Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung, aber auch die fortwährende Unterstützung all jener, die unserer Bundeswehr vertrauen.



GENERAL A.D. EBERHARD ZORN

Ich gratuliere dem Deutschen BundeswehrVerband herzlich zu seinem 70. Geburtstag, bedanke mich für viele Jahrzehnte ausgezeichnete Zusammenarbeit und Beratung und wünsche alles Gute, viel Erfolg und Durchschlagskraft für die nächsten Jahrzehnte.

Der DBwV findet Gehör im politischen Raum und in der Gesellschaft, sein Wort und seine Empfehlungen haben Gewicht. Dank seines unermüdlichen Engagements ist es gelungen, das Einsatz-Weiterverwendungsgesetz sowie das Einsatzversorgungs-Verbesserungsgesetz zu realisieren und in der Folge eine bessere Einsatzversorgung für unsere Soldaten zu erreichen.

Der DBwV hat das Ohr an der Truppe, ist ein unersetzbarer Sensor für die Belange unserer Soldatinnen und Soldaten und wirkt als wirkungsvolle Spinne im Netzwerk der Hilfe, um Betreuung und Fürsorge für unsere Soldaten kontinuierlich zu verbessern.



GENERAL A.D. WOLFGANG SCHNEIDERHAN

Ein runder und ein stolzer Geburtstag! 70 Jahre im Dienst für die Soldaten sind eine eindrucksvolle Zeitspanne. Im Namen des Volksbundes gratuliere ich dem Jubilar von Herzen. Seit den ersten Tagen der Bundeswehr sind Volksbund und Uniformträger enge Partner und ich bin sicher, dass wir auch viele weitere Jahre gedeihlicher Kooperation erleben dürfen. Dafür danke ich schon jetzt. Auf den DBwV kann man sich immer verlassen.



GENERAL A.D. HANS-PETER VON KIRCHBACH

Dem BundeswehrVerband übersende ich herzliche Grüße und Glückwünsche zum 70. Geburtstag. Kameradschaft, wunderbare Zusammenarbeit, gelegentliche Meinungsunterschiede, dankbare Mitgliedschaft bestimmten und bestimmen mein Verhältnis zum DBwV.

Für ein Erleben bin ich besonders dankbar. Der BundeswehrVerband entschloss sich praktisch in der ersten Stunde der Einheit, ehemaligen Soldaten der NVA Aufnahme und Mitarbeit anzubieten und sie auf diese Weise in die Kameradschaft der Soldaten der Bundeswehr einzubeziehen. Der Verband hat auf diese Weise einen außerordentlichen Beitrag geleistet, dass die Armee der Einheit kein Lippenbekenntnis geblieben ist.



GENERAL A.D. KLAUS NAUMANN

Ich war nahezu von Anfang an Mitglied des BundeswehrVerbandes, also vom Beginn meines Dienstes in der Bundeswehr 1958 bis zum Ende 1999. Die Gründung des Verbandes war in den frühen Jahren der Bundeswehr nicht umstritten und es war für mich später als Generalinspekteur auch nicht immer einfach mit den verschiedenen Vorsitzenden des DBwV zusammenzuarbeiten, aber als Fazit kann ich nur sagen: Es war ein Glück, dass mein späterer Divisionskommandeur Molinari die Idee hatte, eine Interessenvertretung der Soldaten zu gründen. In einer Gesellschaft, die in nicht unerheblichen Teilen nahezu bis heute die besonderen Berufs- und Lebensbedingungen der Soldaten und ihrer Familien weder erkennt noch versteht, ist eine Interessenvertretung unersetzlich, die für das Wohl der Soldaten und ihrer Familien eintritt. Das hat der DBwV in all seinen Jahren stets getan. Dafür gebührt ihm Dank und denen, die sich in der Verbandsarbeit engagiert haben Respekt und Anerkennung. Nach 1999 habe ich mit Freude und Dank erlebt, dass vor allem der heutige Verbandsvorsitzende in den Zeiten, in denen die militärische Führung leider meist geschwiegen hat, mit viel Mut die Belange der Soldaten und der Streitkräfte zur Sprache gebracht hat. Für die Zukunft wünsche ich dem DBwV weiterhin viel Erfolg und hoffe, dass er auch künftig die Stimme für unsere Soldatinnen und Soldaten erhebt. Sie haben es mehr als verdient, denn im Rückblick auf die 70 Jahre zögere ich nicht zu sagen: Die Bundeswehr – und dazu gehört eben auch der BundeswehrVerband – ist eine der großen Erfolgsgeschichten der alten Bundesrepublik Deutschland, auch weil sie die einzige Organisation unseres Landes war, die die Vereinigung der beiden deutschen Staaten gelebt hat.



Highlights DER 70ER JAHRE

1970-1979 DER VERBAND ERFINDET SICH NEU

Das neue Jahrzehnt beginnt mit einer gründlichen Renovierung des DBwV. Nach einer Bauzeit von einem Jahr bezieht der DBwV am 10. November 1970 in Bad Godesberg die erste eigens für ihn errichtete Geschäftsstelle. Vertreter von zwölf Soldatenverbänden aus Dänemark, Norwegen, den Niederlanden, Belgien und Italien folgen der Einladung des DBwV zur Einweihung des Hauses. Gemeinsam mit dem Bundesvorstand beraten sie am folgenden Tag konkrete Schritte für die Bildung eines gemeinsamen Dachverbandes.

Bereits am 13. Dezember 1970 einigen sich die Repräsentanten von acht Soldatenverbänden aus vier Ländern auf ihre künftige Zusammenarbeit in einer „Europäischen Organisation der Militärverbände“ (EUROMIL) mit Sitz in Bonn. Die offizielle Gründung erfolgt am 13. September 1972 in Bergisch-Gladbach. Wichtigstes Ziel ist die Durchsetzung der Gewährung von Grundrechten und Grundfreiheiten für alle Soldaten in Europa: Soldaten müssen die Demokratie, die sie schützen, auch selbst erleben und das Recht erhalten, „zur Wahrung ihrer sozialen Interessen Berufsverbände zu gründen, sich ihnen anzuschließen und darin eine aktive Rolle zu spielen“. Durch unermüdliche Lobbyarbeit gelingt es, diese Forderung in Entschlüssen der Europäischen Union sowie des Europarates und in nationalen Gesetzgebungen umzusetzen.

Seit 1970 verlassen Soldaten nicht mehr mit dem Ende ihrer Dienstzeit den DBwV. Sie organisieren sich in eigenen Kameradschaften Ehemaliger.

Als erste konstituiert sich Anfang des Jahres eine „Pensionärskameradschaft“ die alle aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Kameraden aus Köln, Wahn und Umgebung betreut. Bis Juli 1971 entstehen in allen Wehrbereichen 22 Kameradschaften. Bis zur Hauptversammlung 1973 kommen weitere 56 Kameradschaften hinzu. Neben der Vertretung sozialer Interessen bildet der kameradschaftliche Zusammenhalt, in den auch die Familienangehörigen einbezogen werden, eine wichtige Motivation. Auf diese Weise zeigt der DBwV auch an Standor-



ten, aus denen sich die Bundeswehr zurückzieht, Präsenz und hält Verbindung zur aktiven Truppe. Hatte der DBwV bisher vermieden, die Interessen der Soldaten lautstark und öffentlichkeitswirksam zu vertreten, macht er im Herbst 1970 mit einem „Paukenschlag“ auf die sozialen Forderungen der Soldaten aufmerksam. Von einem „historischen Augenblick“ ist die Rede, als sich erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik deutsche Soldaten zum öffentlichen Protest versammeln. Nachdem sich Hoffnungen auf eine Beseitigung des Besoldungsrückstandes der Soldaten gegenüber dem öffentlichen Dienst nicht erfüllen, organisieren die Bereichs- und Bezirksvorsitzenden des DBwV Protestkundgebungen in München, Regensburg, Hammelburg, Trier und Wilhelmshaven. Als Bundeskanzler Willy Brandt sowie Verteidigungsminister Helmut Schmidt ein Eingehen auf die wichtigsten Forderungen signalisieren, setzt der DBwV weitere Proteste vorerst aus. Gespräche und Verhandlungen mit politischen Entscheidungsträgern verbindet der Verband von nun an mit der Mobilisierung seiner Mitglieder.

Um in seiner dienstlichen Eigenschaft nicht mehr vom Wohlwollen des Ministers abhängig zu sein, lässt sich der Bundesvorsitzende Heinz Volland für die Dauer seines Mandats ohne Bezüge vom Ministerium freistellen und führt fortan den DBwV hauptamtlich. Auf der 9. Hauptversammlung im Juni 1973 beschließen die 300 Delegierten, die inzwischen 160 000 Mitglieder repräsentieren, eine neue Satzung. Auf ihrer Grundlage stellt sich der DBwV kampagnenfähig auf. Eine neue Rechtsschutzordnung und ein erstmals in der Verbandsgeschichte angenommenes Grundsatprogramm markieren den Start für die programmatische Absicherung der in der Praxis bereits erfolgten Entwicklung des Verbandes von einer reinen „Lebenshilfe-Vereinigung der ersten Stunde“ zum politisch einflussreichen Berufsverband. Die Einrichtung des Geschäftsführenden Vorstands (GfV) als Satzungsorgan bildet einen wesentlichen Schritt zu dessen Professionalisierung. Um die Tendenz zur Zentralisation auszugleichen, werden die federführenden Verbands-

beauftragten in den sechs Wehrbereichen aufgewertet. Unterstützt werden sie durch Geschäftsstellen mit hauptamtlichen Mitarbeitern. Ihre Amtszeit wird auf vier Jahre erweitert und sie erhalten Sitz und Stimme im Bundesvorstand. Statt wie bisher 18 gehören dem Bundesvorstand nun 25 Mandatsträger an. Aus ehrenamtlichen Vermittlern zwischen dem Bundesvorstand und den Kameradschaften in den sechs Wehrbereichen entwickeln sie sich zur „Mittelinstanz“, aus der sich später die Landesverbände formieren.

Die 1974 erstmals durch den DBwV ausgerichteten Zielgruppentagungen für Wehrpflichtige begründen ein jährlich gestaltetes festes Format, für das sich der Begriff „Parlament der Wehrpflichtigen“ einbürgert. Die während der jährlich stattfindenden Tagungen hierarchiefrei geführten Debatten wurden in den Medien als Indikator für die Stimmung in der Truppe wahrgenommen. Regelmäßig nahmen der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Mitglieder der Bundestagsfraktionen sowie Repräsentanten der Führungsstäbe der Streitkräfte an den Tagungen teil. Der Einfluss der Wehrpflichtigen wird institutionell in der Verbandsstruktur verankert. Seit 1977 wirken sie durch einen Beisitzer im Bundesvorstand an der Meinungs- und Willensbildung des Verbandes mit.

Als Selbsthilfeeinrichtung gründet der DBwV 1977 die Förderungsgesellschaft mbH (FöG). Als gemeinnützige Gesellschaft führt sie die Aufgaben des seit 1960 bestehenden Förderungsvereins fort. Sie übernimmt die Abwicklung wirtschaftlicher Aktivitäten für den DBwV, vermittelt Versicherungen, Bausparverträge, Reisen sowie Aus- und Weiterbildungen. Zu ihren Aufgaben gehört es, Versorgungslücken der Mitglieder des DBwV zu erkennen und diesen entgegenzuwirken.

Seit Mitte der 70er-Jahre setzen während einer länger andauernden Rezession hohe Arbeitslosigkeit, Preisanstieg und Steuermindereinnahmen den verbandspolitischen Forderungen enge Grenzen. Der DBwV erkennt die Notwendigkeit von Ausgabenkürzungen an, wendet sich aber dagegen, dass die drastischen Sparmaßnahmen die Soldaten und zivilen Beschäftigten der Bundeswehr am härtesten treffen. Mit vielfältigen Initiativen und parlamentarischen Vorstößen, die im Bundestag besonders durch die Abgeordneten Peter Würtz und Hermann Stahlberg unterstützt werden, gelingt es, die größten Härten zu mildern. Honoriert wird das Engagement des Verbandes durch einen Mitgliederzuwachs. Im Oktober 1976 schafft es der DBwV, die 200 000er-Marke zu „knacken“.



Testimonials

VORSITZENDE VERTEIDIGUNGSAUSSCHUSS

THOMAS RÖWEKAMP

Seit vielen Jahrzehnten steht der BundeswehrVerband nun bereits verlässlich an der Seite unserer Soldatinnen und Soldaten: Mit klarer Haltung, beeindruckender Beharrlichkeit und tiefer Verbundenheit zur Truppe. Das habe ich bei all meinen Begegnungen mit dem Verband stets wahrgenommen. Dieses Engagement verdient großen Respekt und tiefe Anerkennung. Zum 70-jährigen Bestehen gratuliere ich dem DBwV herzlich und wünsche weiterhin eine starke Stimme und langen Atem für unsere Bundeswehr.



DR. MARCUS FABER

Der BundeswehrVerband ist für mich immer ein zuverlässiger Ansprechpartner und Anwalt der Truppe. Zum 70. Geburtstag wünsche ich ihm alles erdenklich Gute. Der geplante personelle Aufwuchs der Bundeswehr dürfte den Verband noch besser in die Lage versetzen, in der breiten Zivilgesellschaft einen deutlichen Standpunkt im Sinne der Soldaten zu beziehen.



DR. KLAUS ROSE

Zunächst gratuliere ich dem Deutschen BundeswehrVerband sehr herzlich zu „70 Jahre“.

Ich hatte gerne mit dem DBwV-Vorsitzenden, Herrn Oberst Bernhard Gertz, die nicht kleinen Herausforderungen der „Friedensdividende“ besprochen und mitgesteuert. Dazu kamen die zunehmenden Auslandseinsätze. Das Dayton-Abkommen von 1995 erbrachte den Beweis, dass Frieden möglich war, auch mit Unterstützung der damaligen russischen Führung – die wusste, dass sich Deutschland mit vielen Milliarden eingebracht hatte, um sowjetische Soldaten zurück in ihre Heimat zu bringen.

DER DBWV IM AUSTAUSCH MIT DER *Politik*



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11

1. Karl-Theodor Molinari mit Franz Josef Strauß
2. Bundesvorstand mit Helmut Schmidt
3. Heinz Volland mit Georg Leber
4. Bundesvorstand mit Hans Apel
5. Rolf Wenzel mit Manfred Wörner
6. Bernhard Gertz mit Franz Josef Jung
7. Ulrich Kirsch mit Karl-Theodor zu Guttenberg
8. André Wüstner mit Ursula von der Leyen
9. André Wüstner mit Thomas de Maizière (I.) und Annegret Kramp-Karrenbauer
10. André Wüstner mit Christine Lambrecht
11. André Wüstner mit Boris Pistorius

Highlights DER 80ER JAHRE

1980-1989 DER LANGE WEG ZUR SPITZENORGANISATION DER SOLDATEN

Die Ende Dezember 1979 begonnene Intervention der Sowjetunion in Afghanistan überschattet den Jahreswechsel. Der DBwV richtet sich für die 80er-Jahre auf eine „Dekade der Entscheidungen“ ein und bekräftigt seinen Anspruch, mehr als eine materiell orientierte „Soldatenlobby“ zu sein. Als „Spitzenorganisation mit besonderer Verpflichtung zum Interessenausgleich“ greift der DBwV mit detaillierten Konzeptionen zur Gesamtverteidigung, zum Gemeinschaftsdienst, zur sicherheitspolitischen Lage sowie zur personellen Bedarfsdeckung der Streitkräfte in die öffentliche Debatte ein.

Anfang der Achtziger fehlen der Bundeswehr 30 000 länger dienende Zeitsoldaten, davon 20 000 Unteroffiziere. Dem Personalmangel geschuldet leisten laut einer internen Erhebung 82 Prozent der Soldaten eine durchschnittliche statistische Wochenarbeitszeit von 56 Stunden. In dieser Situation verfügt der Inspekteur Heer 1982 eine Absenkung der Wochenarbeitszeit um vier Stunden. Die Maßnahme folgt weniger der Fürsorge für Soldaten als vielmehr haushaltspolitischen Erwägungen, da sie weder durch einen Personalaufwuchs noch durch eine Verminderung der Aufgaben ausgeglichen wird. Die verantwortlichen Kompaniechefs stehen vor unlösbaren Aufgaben. In der Konsequenz verlieren rund 40 000 Soldaten ihren Anspruch auf die monatliche Zulage für mehr geleistete Arbeit, während die Belastung im täglichen Dienst steigt. Auf den Protest des DBwV reagiert Generalinspekteur Jürgen Brandt mit Gesprächsverweigerung und unterstellt dem DBwV ein „bedenkliches Verhältnis

von Befehl und Gehorsam“. Als trotz der Intervention des Wehrbeauftragten und des Verteidigungsausschusses die Zusatzvergütung für eine große Zahl der Soldaten eingestellt wird, nimmt der DBwV den Fehdehandschuh auf. Er ruft seine Mitglieder für den 27. April 1982 zu einer zentralen Protestveranstaltung zusammen. Das BMVg versucht, die Werbung für die Veranstaltung unter dem Motto „Schluss mit den Dienstzeittricks – Soldaten lassen sich nicht alles gefallen!“ mit rechtlichen Mitteln zu verhindern und erleidet vor Gericht eine Niederlage. Mit der Kundgebung der über 2000 Wehrpflichtigen, Zeit- und Berufssoldaten in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle beweist der DBwV seine Mobilisierungsfähigkeit. Gegenüber dem Ministerium signalisiert der Bundesvorstand zugleich die Bereitschaft, in der gemeinsamen Verantwortung für die Gesellschaft einen Kompromiss zu finden. Trotz der weiterhin angespannten Haushaltslage setzt der DBwV durch, dass schließlich im Bundeshaushalt 1984 die Mittel für die Vergütung von Spitzendienstzeiten aufgestockt werden, so dass allen Soldaten, die in Einheiten mit mehr als 56 Wochenstunden im Jahresdurchschnitt Dienst leisten, die Ansprüche erhalten bleiben.

Der DBwV setzt verstärkt auf die Mobilisierung der Mitglieder, wenn Sachargumente ungehört bleiben. Einige militärische Vorgesetzte, Politiker und Journalisten vernehmen daraufhin „klassenkämpferische Töne“ und werfen dem Verband „gewerkschaftliches Auftreten“ vor. Heinz Volland reagiert auf den Vorhalt mit der Richtigstellung: „Unser Verband ist funktional eine Gewerkschaft, obwohl sehr

viele Mitglieder dies gefühlsmäßig vielleicht nicht sein möchten.“ Nachdem sich der DBwV zum anerkannten Sprecher der Soldaten auch außerhalb der Bundeswehr entwickelt hat, behandeln ihn Bundesregierung und Parlament als Spitzenorganisation und beteiligen ihn bei der Vorbereitung allgemeiner Regelungen der soldatenrechtlichen Verhältnisse. Unausgesprochen wird der DBwV damit als gewerkschaftliche Organisation anerkannt. Nach dem Bundestag stimmt 1983 auch der Bundesrat dem Beteiligungsrecht der Spitzenorganisation der Soldaten zu. Damit ist der Weg frei für eine offizielle Beteiligung des DBwV bei der Vorbereitung gesetzlicher Regelungen, die das beamtenrechtliche Verhältnis betreffen.

Nach 18 Jahren an der Spitze des DBwV verzichtet Heinz Volland auf der Hauptversammlung 1985 auf eine erneute Kandidatur. Zu seinem Nachfolger wählen die Delegierten den bisherigen Vorsitzenden Heer Rolf Wenzel. In einem Interview mit „Associated Press“ am Rande der Hauptversammlung sorgt der scheidende Bundesvorsitzende noch einmal für Kontroversen. Für das Ziel der Spitzenorganisation der Bundeswehrsoldaten, alle Einschränkungen staatsbürgerlicher und sozialer Rechte zu beseitigen, die sich nicht zwingend aus dem militärischen Auftrag ergeben, werde der Verband „wenn es notwendig ist, selbstverständlich auch auf die Straße gehen“. Dafür, dass der „Bürger in Uniform“ immer noch keine Dienstzeitregelung, keine Überstundenbezahlung sowie keine Mitbestimmungsrechte kennt, macht Volland eine „Politik des Nichtstuns“ durch Verteidigungsminister Manfred Wörner verantwortlich, der 1982 als Oppositionspolitiker im Kampf gegen die Dienstzeitbelastung an der Seite des DBwV gestanden hat. Dieser lässt den Vorwurf nicht auf sich sitzen. Nachdem ein Gesetzentwurf zum Dienstzeitausgleich auf heftige Kritik des DBwV gestoßen war, gelingt im Dezember 1988 mit dem durch den Bundestag verabschiedeten „Gesetz zur Neuregelung der Vergütung für Spitzendienstzeiten der Soldaten“ endlich der Durchbruch. Geregelte Dienstzeiten, planbare Freizeit und Ausgleichsansprüche für mehr geleisteten Dienst sind nun auch für sie keine Fremdwörter mehr. Wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 1988 wird mit einem prominent besetzten Festakt das Bildungswerk des DBwV, die Karl-Theodor-Molinari-Stiftung aus der Taufe gehoben.

Mit vertrauensbildenden Maßnahmen trägt der DBwV am Ende des Jahrzehnts dazu bei, den sich abzeichnenden Wandel in den Staaten des Warschauer Paktes zu unterstützen. Gegen Widerstän-

de wagt eine Delegation des DBwV im Februar 1988 erstmals den Sprung über den Eisernen Vorhang. In Moskau ist man interessiert, die „größte soldatische Interessenvertretung der westlichen Welt“ kennenzulernen. Die sowjetischen Gesprächspartner kündigen den bevorstehenden Abzug ihrer Soldaten aus Afghanistan an und verabschieden die DBwV-Delegation mit dem Wunsch, dass die Deutschen „eines Tages wiedervereint seien“. Als am 9. November 1989 in Berlin die Mauer auf Druck der Bevölkerung der DDR geöffnet wird, bleiben die Soldaten der NVA und der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte in den Kasernen.

1989 nutzen der Bundesvorsitzende Wenzel und der Schatzmeister Martin Michels die Teilnahme am außerordentlichen SPD-Parteitag im Westteil Berlins für einen Besuch im Ministerium für Nationale Verteidigung der DDR. In dem Gespräch informieren sie die dortigen Offiziere über die Arbeitsweise des DBwV und bekunden ihr Interesse an einer schnellen Verbindungsaufnahme mit einem zu gründenden soldatischen Berufsverband in der DDR. ●



70 Jahre

DBWV GESCHÄFTSSTELLE





Testimonials

WEHRBEAUFTRAGTE



HENNING OTTE

Das Engagement des BundeswehrVerbandes ist von besonderer Bedeutung. Mit seiner Arbeit trägt der Verband maßgeblich dazu bei, die Anliegen der Truppe sichtbar zu machen und notwendige Verbesserungen anzustoßen.

Als Wehrbeauftragter weiß ich um den Wert des offenen Dialogs und der vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Zum 70-jährigen Jubiläum gratuliere ich herzlich.

DR. EVA HÖGL

Lieber Deutscher BundeswehrVerband, sehr herzlich gratuliere ich Ihnen zu Ihrem 70-jährigen Bestehen und danke Ihnen für die immer klare, konsequente und sehr engagierte Unterstützung und Begleitung unserer Soldatinnen und Soldaten. Von der Gründung der Bundeswehr über den Kalten Krieg, die Deutsche Einheit bis zur aktuellen Lage mit Krisen und Kriegen in Europa und der Welt haben Sie die Entwicklung der Truppe begleitet und gestaltet. Als Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages wusste ich Sie immer an meiner Seite – auch dafür danke ich. Bleiben Sie bitte auch weiter eine starke Stimme für unsere starke Truppe!

Alles Gute



DR. HANS-PETER BARTELS

Niemand ist kritischer mit sich selbst als die Aktiven des Deutschen BundeswehrVerbandes! Nach militärisch gut trainierter Lageanalyse kennen sie ihre Schwächen. Aber wenn man ihnen dann erklärt, wie vergleichsweise super-professionell und wirksam der DBwV im deutschen Universum der Interessenverbände von Politik, Medien und Verbündeten wahrgenommen wird, dann staunen sie. Und auch dieses ehrliche Understatement anstelle sonst oft üblicher Auftrumpferei macht den Verband so sympathisch.



HELLMUT KÖNIGSHAUS

Der BundeswehrVerband, 70 Jahre, aber noch immer jung und agil. Und er wird gebraucht, heute, da die Landes- und Bündnisverteidigung wieder in den Mittelpunkt der Sicherheitspolitik rückt, mehr denn je. Alles, was nun zur besseren Verteidigungsfähigkeit angeschafft wird, ist nichts ohne die Menschen, die sich in den Dienst für unser Land stellen. Der Verband war und ist für sie eine starke Vertretung, er trägt maßgeblich dazu bei, dass unsere Soldatinnen und Soldaten auch bei dieser Neuaufstellung angemessen beteiligt, ihre Interessen gewahrt und ihr Dienst gewürdigt wird.

Herzlichen Glückwunsch, BundeswehrVerband und weiterhin viel Erfolg!



CLAIRE MARIENFELD- CZESLA

Ich gratuliere dem Deutschen BundeswehrVerband in dankbarer Verbundenheit zum 70. Geburtstag. Die Vertretung der Soldaten war und ist zu allen Zeiten eine wertvolle Einrichtung. In Krisenzeiten weiß man sie besonders zu schätzen. Sie begleiteten die großen Umbruchzeiten der Bundeswehr von einer Armee der Landesverteidigung hin zu einer Armee im Einsatz. Die Auslandseinsätze und die tiefgreifende Umstrukturierung der Streitkräfte, verbunden

mit Personalgewinnung, fordern den Menschen in diesen Jahren viel ab. Bei den notwendigen Diskussionen dazu in der Gesellschaft kann der BundeswehrVerband wertvolle Unterstützung leisten.

Ich erinnere mich gerne an den regelmäßigen Austausch mit Ihren Verantwortlichen. Die beidseitigen Erfahrungen und die jeweilige Unterstützung waren oft wichtige Bausteine zur Lösung von Problemen. Ich wünsche Ihnen auch für die Zukunft erfolgreiches Wirken, verbunden mit entsprechender Anerkennung, zum Wohle unserer Soldaten.



REINHOLD ROBBE

Zum 70. Jubiläum des BundeswehrVerbandes blicke ich mit großer Dankbarkeit auf eine intensive und kameradschaftliche Verbindung zurück – als Bundestagsabgeordneter, Wehrbeauftragter und später als Sprecher des Beirates Innere Führung. Sie begann mit Bernhard Gertz: In meiner damaligen Funktion verteidigte ich den von ihm kritisierten Minister Rudolf Scharping pflichtgemäß – ohne dass dies unserem persönlichen Verhältnis schadete. Im Gegenteil: Gertz lud mich als Redner zur Hauptversammlung ein. Dieses vertrauensvolle Miteinander setzte sich mit Ulrich Kirsch fort und besteht bis heute mit André Wüstner. Herzlichen Glückwunsch zu sieben erfolgreichen Jahrzehnten DBwV!



Highlights DER 90ER JAHRE



**1990-
1999**

MITGESTALTER DER „ARMEE DER EINHEIT“ UND DES ÜBERGANGS ZUR EINSATZARMEE

Am 3. Oktober 1990, dem Tag der Deutschen Einheit, dehnt der DBwV seinen Organisationsbereich auf das Gebiet der nun ehemaligen DDR aus. Bereits zwei Wochen zuvor haben sich Angehörige des Mot.-Schützenregiments 22 im thüringischen Mühlhausen zur ersten Truppenkameradschaft des DBwV im Beitrittsgebiet zusammengeschlossen. Ende Oktober 1990 löst sich der im Verlauf der friedlichen Revolution gegründete Verband der Berufssoldaten auf. Seinen rund 45 000 Mitgliedern empfiehlt der erste auf demokratischen Grundsätzen aufgebaute Soldatenverband der DDR, individuell dem DBwV beizutreten. Etwa 12 000 folgten der Einladung durch den DBwV. Die zu dieser Zeit sechs Landesverbände der alten Bundesländer übernehmen Patenschaften über die in den neuen Bundesländern gebildeten Kameradschaften, bis am 5. April 1991 in Magdeburg mit dem Landesverband Ost der siebente Landesverband des DBwV aus der Taufe gehoben wird. Mitte der 90er-Jahre zählt er 30 000 Mitglieder. Entsprechend dem Motto „Ein Staat – eine Armee – ein Recht“ geht es darum, zu verhindern, dass bei der

Schaffung einer gesamtdeutschen Armee „unter dem Namen Bundeswehr zwei Armeen unterschiedlichen sozialen Standards existieren“.

Der DBwV muss seine Position in einer Bundeswehr bestimmen, die sich in Folge von aufeinander folgenden Reformen und Transformationen hinsichtlich ihres Auftrags und ihrer Struktur radikal ändert. Die Vereinbarungen des Zwei-plus-vier-Vertrags legen die Personalstärke der Bundeswehr für das vereinte Deutschland auf 370 000 Soldaten fest. Die Konversion und der Wandel der Bundeswehr von einer Präsenz- in eine Ausbildungs- und Mobilmachungsarmee stellen Lebensplanungen von Millionen von Menschen – nicht nur der Soldaten, auch der Zivilbeschäftigten der Bundeswehr, von Arbeitnehmern in der Rüstungsindustrie sowie Kaufleuten in Bundeswehrstandorten – infrage. Der DBwV fordert Sozialpläne für Soldaten, Beamte und Arbeitnehmer der Bundeswehrverwaltung in den von der Konversion betroffenen Stationierungsstandorten, insbesondere rechtzeitige Umschulungsmaßnahmen für die hiervon betroffenen Soldaten und Arbeitnehmer.

Für ein Novum in der Geschichte der Bundesrepublik sorgen 1993 die teilnehmenden Soldaten des jährlich durch den DBwV gestalteten „Parlaments der Wehrpflichtigen“. In Uniform demonstrieren sie vor der Hauptwache des Verteidigungsministeriums gegen die beabsichtigte drastische Kürzung des Entlassungsgeldes und Halbierung des Verpflegungsgeldes für Grundwehrdienstleistende und erzielen einen Teilerfolg.

Die Hoffnung, dass dem Ende der Blockkonfrontation ein friedliches Zeitalter folgt, erweist sich als Illusion. Die Bundeswehr wird Einsatzarmee – auch außerhalb des NATO-Territoriums. Als 1993 die ersten Soldaten der Bundeswehr in einen bewaffneten Einsatz außerhalb des NATO-Gebietes in das Bürgerkriegsland Somalia entsandt werden, sind grundlegende rechtliche und soziale Fragen ungeklärt. Der DBwV setzt sich aktiv für die Rechtssicherheit und soziale Absicherung der Soldaten in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr ein. Der Bundesvorsitzende Rolf Wenzel protestiert dagegen, dass die Soldaten einem „Todesrisiko ohne Rechtssicherheit“ ausgesetzt werden,

während daheim in der Bundespolitik über die Rechtmäßigkeit des Einsatzes gestritten wird. Mit der Begründung des wehrverfassungsrechtlichen Parlamentsvorbehalts am 12. Juli 1994 erfüllt das Bundesverfassungsgericht eine zentrale Forderung des DBwV.

Zum neuen Bundesvorsitzenden wählen die Delegierten der 14. Hauptversammlung 1993 den bisherigen Justiziar Bernhard Gertz. Als Freund klarer Worte verleiht „Mr. Bundeswehr“ dem DBwV eine bis dahin nicht bekannte Medienpräsenz. Die Reduzierung der Truppe und der Rückzug der Bundeswehr aus der Fläche wirken sich auf die Organisation der soldatischen Interessenvertretung aus und zwingen zu einer für viele Mitglieder schmerzhaften Anpassung der Verbandsstruktur. Nach leidenschaftlichen Diskussionen entscheiden sie sich 1996 für die Zusammenlegung der Landesverbände im Westen, Norden und in Süddeutschland. Gemeinsam mit dem Landesverband Ost bilden sie seit 1997 die Struktur des DBwV in den Bundesländern.

Einen „Quantensprung“ im Bereich der Inneren Führung erzielt der DBwV mit der im Dezember 1996 durch den Deutschen Bundestag beschlossenen und gegen massive Widerstände durchgesetzten Novelle des Soldatenbeteiligungsgesetzes von 1991. Sie hebt die soldatische Mitbestimmung auf ein zuvor ungeahntes Niveau sowohl im Dienstbetrieb als auch bei Betreuung und Fürsorge. Der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Hartmut Bagger, würdigt im ersten Generalinspekteurbrief 1997 den maßgeblichen Anteil des DBwV an der gesetzlich vorgesehenen Beteiligung der Soldaten an der Planung, Vorbereitung und Durchführung des Dienstes. Nach seinen Worten erfüllt dies den Zweck, „sie die demokratischen Grundprinzipien, für die sie einzustehen haben, auch in ihrem dienstlichen Alltag erfahren zu lassen“. Vorgesetzten, die die Beteiligung der Soldaten als Last be-

trachten, hält der ranghöchste Soldat entgegen, „dass Streitkräfte in einer modernen, demokratisch geprägten Gesellschaft allein nach dem Prinzip von Befehl und Gehorsam nicht mehr funktionsfähig wären“.

Zum Ende des Jahrzehnts wird ein ramponiertes, olivgrün lackiertes Fahrrad zum einprägsamen Symbol für die durch Absenkung des Verteidigungshaushaltes und der sozialen Rahmenbedingungen gebeutelte Bundeswehr. Bernhard Gertz überreicht es am 11. September 1999 im „Berliner Congreß Centrum“ dem als passioniertem Radfahrer bekannten Verteidigungsminister Rudolf Scharping. Um den in der Hauptstadt zusammengekommenen 5000 Verbandsmitgliedern die Teilnahme in Uniform zu ermöglichen, wird die Protestveranstaltung als außerordentlicher Verbandstag einberufen. Der Minister versucht, die Soldaten zu disziplinieren und verliert dadurch an Rückhalt. Das zunehmend durch Kontroversen geprägte Verhältnis zwischen dem Minister und dem DBwV endet mit Scharpings Entlassung im Juli 2002.

Für Bernhard Gertz steht fest, dass der Verband in Berlin präsent sein muss, sobald Parlament und Bundesregierung 1999 in der Bundeshauptstadt ihre politische Arbeit aufnehmen. Am 1. September 1999 eröffnet der DBwV im Berliner Bezirk Zehlendorf eine zweite Bundesgeschäftsstelle. Die anfangs zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen in Abstimmung mit Bonn Positionen und Forderungen des DBwV in den politischen Meinungs- und Entscheidungsprozess ein und unterstützen mit eigener konzeptioneller Arbeit die Initiativen des Bundesvorstandes.



Testimonials

OBERSTLEUTNANT A.D. WOLFGANG DEMSAT

Der Verband ist – und bleibt – auch mein Verband. Mit ihm ist es gelungen, die Tugenden eines Soldaten dauerhaft zu vermitteln, einer breiten Öffentlichkeit den bleibenden Werterahmen unserer Streitkräfte nachhaltig zu erläutern.

Immer wieder haben Vorstand und Mitglieder nach der Kant'schen Maxime „Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen“ Mündigkeit nachgewiesen, ethischen und moralischen Konsens eingefordert – und: Wir wurden gehört.

Nicht immer sofort – wurde doch das Beharrungsvermögen auf unsere Standpunkte manches Mal unterschätzt.

Kluges und vorausschauendes Handeln, erkennbares Kämpfen um Gerechtigkeit sowie Besonnenheit in stringenten Argumentationen haben den Erfolg über einen langen Zeitraum erbracht, gefestigt.

Ich bedanke mich bei allen Mitstreitern, die meist im Team, bisweilen streitig, aber die jeweiligen Ziele immer im Auge behaltend, respektvoll und vertrauensbildend unseren Verband vorangebracht haben. Ich bin dankbar, dass ich daran teilhaben durfte.

Dem Deutschen BundeswehrVerband wünsche ich auch künftig alle notwendige Willens- und Überzeugungskraft in der gemeinsamen Arbeit für unsere Mitglieder.



HAUPTFELDWEBEL D.R. DIETRICH BREUER

Ich gehörte eigentlich nicht direkt zu jenen 55 Soldaten, die am 14. Juli 1956 in Munster-Lager den Deutschen BundeswehrVerband ins Leben riefen, ein Gründungsmitglied und ein Mann der ersten Stunde bin ich dennoch. Genauer gesagt: Mit meinen 90 Jahren bin ich das letzte noch lebende Gründungsmitglied.

Wir „Vier-Wochen-Rekruten“ mussten draußen bleiben. Angeblich war kein Platz mehr im Saal. Nach rund einer Stunde kam ein Soldat aus dem Gebäude, in dem sich Offiziere, Unteroffiziere und einige altgediente Mannschaftsdienstgrade versammelt hatten und teilte uns Wartenden mit, dass wir nun dem BundeswehrVerband beitreten könnten, der soeben gegründet worden war. Das taten wir mit unserer Unterschrift und sofort fühlten wir uns in

einer Gemeinschaft miteinander verbunden. Bis heute schätze ich diese Gemeinschaft.



OBERST A.D. RALPH KOHLEN

Der DBwV steht seit nunmehr sieben Jahrzehnten für Zusammenhalt und Verlässlichkeit. Er ist eine starke Stimme für die Menschen in der Bundeswehr. Bei meinem Engagement als Mandatsträger ist es mir ein besonderes Anliegen, den Zusammenhalt, die Kameradschaft und gegenseitige Fürsorge zwischen Aktiven und Ehemaligen zu fördern. Unser Verband als Interessenvertretung aller aktiven und ehemaligen Angehörigen der Bundeswehr bleibt dabei ein auch künftig unverzichtbarer Anker für unsere Gemeinschaft.

Zum 70. Geburtstag gratuliere ich dem Deutschen BundeswehrVerband von Herzen.



STABSFELDWEBEL A.D. ANTON RATHGEB

Ich freue mich, dass der DBwV mir seit 61 Jahren Lebensbegleiter ist. Nach wenigen Wochen Mitgliedschaft wurde ich von erfahrenen kriegsgedienten Vorstandskameraden überzeugt, dass es schön und wichtig sei, sich im Verband, im Vorstand einzubringen. Ich habe ja gesagt und bin seither in verschiedenen Funktionen bis heute tätig. Ich wünsche unserem Verband noch eine erfolgreiche Zukunft.



FREGATTENKAPITÄN A.D. WOLFGANG WINDOLPH

Ich gratuliere dem Deutschen BundeswehrVerband zum 70-jährigen Bestehen und danke für die vielen Erfolge, die in dieser Zeit zum Wohle der aktiven und ehemaligen Angehörigen der Bundeswehr errungen wurden. Möge diese erfolgreiche Arbeit sich auch in der Zukunft fortsetzen. Zur Erleichterung der verbandsinternen Arbeit wünsche ich als langjähriger Mandatsträger eine Entbürokratisierung und weitere Digitalisierung.



Highlights DER 2000ER JAHRE

2000–
2009

DAS RINGEN UM DIE RECHTLICHE UND SOZIALE ABSICHERUNG DER SOLDATEN DER ARMEE IM EINSATZ

Das neue Jahrtausend beginnt mit einem juristischen Erfolg für den DBwV. Am 11. Januar 2000 entscheidet der Europäische Gerichtshof zugunsten der Klage der Elektronikerin Tanja Kreil und schafft damit die rechtliche Voraussetzung dafür, dass in der Bundesrepublik Deutschland auch Frauen alle Karrieren in der Bundeswehr offenstehen. Bis dahin waren Bewerberinnen lediglich Laufbahnen im Sanitätsdienst und Militärmusikdienst eröffnet worden. Der Bundesvorsitzende, Oberst Gertz, hat einen Weg gefunden, wie dies auch ohne eine Änderung des Grundgesetzes erreicht werden konnte. Seine Argumentation, dass der entsprechende Artikel 12a, wonach Frauen keinen Waffendienst versehen dürfen, nur für die Fälle der Dienstverpflichtung gilt und keinesfalls das Grundrecht der Berufsfreiheit einschränken soll, wird nach Niederlagen in mehreren Instanzen letztlich durch die Richter in Luxemburg bestätigt. Am 2. Januar 2001 beginnen die ersten 244 Frauen ihre Ausbildung zum Dienst an der Waffe.

Am 26. November 2001 trägt der DBwV seinen Protest in Berlin auf die Straße. Auf dem Alexanderplatz protestieren rund 25 000 Soldaten und Polizeibeamte erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik gemeinsam gegen die geplante Verschlechterung der Pensionen. Angesichts der wachsenden Gefährdung der äußeren und inneren Sicherheit warnt der Bundesvorsitzende Bernhard Gertz den für das „Versorgungsänderungsgesetz“ verantwortlichen Innenminister Otto Schily davor, die gegenseitige Treuepflicht aufs Spiel zu setzen: „Eine Regierung, die ihre Soldaten in den Krieg

gegen den internationalen Terrorismus schickt, die ihre Polizeibeamten immer stärker belastet, sollte sich schämen, gleichzeitig deren soziale Konditionen zu verschlechtern.“ Das Gesetz wird dennoch verabschiedet. Der Protest bewirkt, dass die Kürzung etwas geringer ausfällt als geplant.

Im Juni 2002 fällt das Berliner Verwaltungsgericht ein Urteil, das von den Soldaten als skandalös empfunden wird und Defizite in der Gesetzgebung angesichts der Herausforderungen des Einsatzes der



Bundeswehr in internationalen Krisen schmerzhaft erlebbar macht. Es verwirft die Entschädigungsansprüche der Witwe des Oberstabsarztes Sven Eckelmann, der bei der Rückfahrt von einem Einsatz beim Absturz seines Panzers von einer maroden Brücke in Albanien tödlich verletzt wurde. Es zeigt sich, dass die vermeintlich gute Absicherung nicht existiert. Der DBwV springt der Familie zur Seite. Hartnäckig setzt er sich für die Schaffung einer den Risiken angemessenen Einsatzversorgung ein. Die Politik muss reagieren; es kann nicht sein, dass deutsche Soldatinnen und Soldaten ohne angemessene Absicherung in die immer gefährlicheren Einsätze geschickt werden. Der tragische Hubschrauberabsturz 2002 – und in der Folge der terroristische Anschlag in Kabul im Juni 2003 – sorgen für ein Umdenken. Durch stetigen politischen Druck des DBwV und mit Unterstützung durch Bundesinnenminister Otto Schily beschließt der Bundestag 2004 das Einsatzversorgungsgesetz. Es verbessert die Versorgungsleistungen bei schweren Verletzungen im Einsatz und stellt einen wichtigen Verbandserfolg dar. Dies ist ein Wendepunkt, wenn auch lediglich der erste Schritt. Das 2007 in Kraft getretene Einsatz-Weiterverwendungsgesetz verankert das Recht auf Weiterbeschäftigung von Soldaten und Zivilbeschäftigten, die während eines Auslandseinsatzes der Bundeswehr schwer verwundet wurden. Beide Gesetze sind dem kontinuierlichen Engagement des DBwV zu verdanken.

Politik und militärische Führung müssen sich daran gewöhnen, dass aktive Soldaten in Ausübung ihres Ehrenamtes zwar das Primat der Politik achten, aber darüber hinaus ihre

Meinung zu Einsätzen, Entscheidungen der Bundesregierung und Reformen öffentlich äußern. So setzte sich der DBwV während der Auslandseinsätze für eine schnellere Beschaffung von Großgerät ein. Zu den Rahmenbedingungen der Freiwilligenarmee Bundeswehr zählen für den Verband neben Personal und Material die entsprechende Infrastruktur, eine ausreichende Finanzierung sowie Akzeptanz in der Gesellschaft.

Nach 15 Jahren an der Spitze des Verbandes übergibt Bernhard Gertz zum Jahreswechsel 2008/2009 die Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Ulrich Kirsch. Dieser treibt die Verbesserung der rechtlichen Absicherung der Soldaten im Einsatz weiter voran. Die Delegierten der 18. Hauptversammlung bestätigen ihn im November 2009 mit einem überzeugenden Wahlergebnis im Amt. Erstmals wird ein zweiter stellvertretender Bundesvorsitzender gewählt: der Panzergrenadier André Wüstner, ein Vertreter der „Generation Einsatz“. Im Kosovo und in Afghanistan hat er als Vorgesetzter Verantwortung für Leib und Leben der ihm anvertrauten Soldaten auch in extremen Gefahrensituationen getragen. Der DBwV bekennt sich zum Erhalt der Wehrpflicht. Die als Kompromiss durch die neue Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP unter Angela Merkel beschlossene Reduzierung des Grundwehrdienstes auf sechs Monate erscheint gegenüber der durch die Verteidigungspolitiker der FDP vertretene Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht als das kleinere Übel. Dass durch die Verkürzung des Wehrdienstes mehr junge Männer eingezogen werden sollten, erkennt der DBwV als Beitrag zu mehr Wehrgerechtigkeit an.

In einem Brief an die Bundeskanzlerin vom 1. Dezember 2009 gibt der Bundesvorsitzende, Oberst Ulrich Kirsch, der Sorge Ausdruck, dass mit der beschlossenen Verkürzung lediglich „ein ‚Einstieg in den Ausstieg‘ aus der Wehrpflicht eingeleitet worden ist“. Angesichts der nicht nur in den Streitkräften geäußerten Zweifel, dass damit den hohen Ansprüchen einer Wehrpflichtarmee entsprochen werden kann, übermittelt er einen vom DBwV erarbeiteten Fragenkatalog. Gefragt wird darin unter anderem nach der sicherheitspolitischen Strategie. Eine Antwort aus dem Kanzleramt erfolgt nicht und auf Nachfrage wird lediglich auf das über das Schreiben in Kenntnis gesetzte BMVg verwiesen.



Highlights DER 2010ER JAHRE



**2010-
2019**

MITGESTALTER DES ÜBERGANGS VON DER WEHRPFLICHT- ZUR BERUFSARMEE UND VON DER KRISENINTERVENTION ZUR LANDES- UND BÜNDNISVERTEIDIGUNG

Ab dem 1. Juli 2010 werden junge Männer nur noch zu einem Grundwehrdienst von sechs statt zuletzt neun Monaten eingezogen. In einer gespannten Atmosphäre erwarten die Delegierten des 37. Parlaments der Wehrpflichtigen im Juni 2010 die Ausführungen des Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg. Standen in den Jahren zuvor vor allem Fragen der Ausbildung, Ausrüstung und soziale Aspekte im Mittelpunkt, geht es 2010 um Grundsätzliches. Hat der Minister noch Wochen zuvor versichert, dass mit ihm keine Abschaffung der Wehrpflicht zu machen sei, legt er sich nun lediglich gegen ihre Streichung aus dem Grundgesetz fest. Mit der Forderung nach Erhalt der allgemeinen Wehrpflicht endet die Geschichte dieses Veranstaltungsformats. Rund 55 Jahre nach ihrer Einführung setzt der Bundestag am Donnerstag, 24. März 2011, die allgemeine Wehrpflicht zum 1. Juli dieses Jahres aus. Bereits 2015 bilanziert der Bundesvorsitzende André Wüstner: „Die Aussetzung der Wehrpflicht erfolgte vollkommen unüberlegt und war vor allem mit Blick auf die gesellschaftliche Dimension in puncto Dienst für die Gemeinschaft ein enormer Fehler.“

Nachdem er diese Entscheidung nicht verhindern kann, verzichtet der DBwV auf Totalopposition, um die Chance auf Mitgestaltung nicht zu vergeben. Er begleitet jeden Schritt der Neuausrichtung der Bundeswehr konstruktiv und kritisch. Bereits 2011 warnt der Verband davor, dass die Landes- und Bündnisverteidigung, die im Grundgesetz die ausdrücklich geregelte Aufgabe der Bundeswehr ist,

immer mehr in den Hintergrund getreten ist. Mit Blick auf die Unterfinanzierung der Bundeswehr kritisiert der DBwV den falschen Ansatz, der die Sparziele an den Anfang stellt und „Sicherheitspolitik nach Kassenlage“ betreibt. In seinen Stellungnahmen und politischen Interventionen vertritt er eine Haushaltspolitik, der die Reihenfolge „von den Aufgaben zur Personalstärke und von der Personalstärke zum Geld“ zugrunde liegt.

In der fünfjährigen Amtszeit von Oberst Kirsch stehen mehrere tausend deutsche Soldaten in Afghanistan im Einsatz. Allein zwischen 2009 bis 2011 fallen dort 22 Bundeswehrsoldaten. In zähem Ringen um eine bessere Absicherung der Soldaten und ihrer Angehörigen gelingt es dem DBwV, die Parlamentarier von der Notwendigkeit eines Einsatzversorgungsverbesserungsgesetzes zu überzeugen. Es regelt die Absicherung von im Einsatz zu Schaden gekommenen Soldaten. Mit zielgerichtetem Lobbyismus sorgt der DBwV dafür, dass die Realität der Einsatzarmee Bundeswehr auch im Parlament ankommt.

Mit Ulrich Kirsch entwickelt der DBwV neue Aktionsformen. Wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 2010 fahren die Vorsitzenden Heer und Marine, Thomas Behr und Uwe Sonntag, mit einem Infomobil beim Bundeskanzleramt vor und übergeben mehr als 120 000 Postkarten. Die Mitglieder des DBwV protestieren damit gegen die Absicht der Regierung, die von 2006 bis 2011 befristete Halbierung der Sonderzahlung „Weihnachtsgeld“ von

5 auf 2,5 Prozent bis 2015 zu verlängern. Auch wenn Bundeskanzlerin Angela Merkel die Karten nicht persönlich entgegennimmt, verfehlt die Form des Protestes ihren Eindruck nicht. Am 1. Dezember 2011 beschließt der Deutsche Bundestag mit den Stimmen aller Fraktionen das „Gesetz zur Wiedereinführung der Sonderzahlung“. Mit der Aktion erkämpft er ein faktisches Einkommensplus von rund 2,5 Prozent für aktive und ehemalige Soldaten und ebenso für alle Bundesbeamte. Als 2013 ehemalige Soldaten und Angehörige aktiver Soldaten ungewöhnlich lange auf die Erstattung ihrer Arztkosten über das sogenannte Beihilfungsverfahren warten müssen, sorgt der Verband mit einer weiteren Postkartenaktion mit Erfolg für Abhilfe.

Dank der politischen Lobbyarbeit des DBwV wird die „Stiftung zur Unterstützung besonderer Härtefälle in der Bundeswehr und der ehemaligen NVA“ eingerichtet. Sie dient dazu, strahlengeschädigten Soldaten sowie solchen, die infolge eines Auslandseinsatzes unter psychischen Problemen leiden, unbürokratisch und außerhalb des geltenden Versorgungsrechts möglichst schnell zu helfen. Vorsitzender des Stiftungsrats wird der ehemalige DBwV-Bundesvorsitzende, Oberst a.D. Bernhard Gertz.

In der Zeit unausgereifter Reformen und opferreicher Auslandseinsätze wählt die 19. Hauptversammlung im November 2013 André Wüstner mit mehr als 96 Prozent der Stimmen zum Bundesvorsitzenden. Beschlüsse der Hauptversammlungen bewirken weitere Verbesserungen bei der Einsatzversorgung. 2015 wird das „Gesetz zur Steigerung der Attraktivität des Dienstes in der Bundeswehr“ in Kraft gesetzt, für das der DBwV mit seinen an die Politik übermittelten Vorstellungen von einer modernen und attraktiven Freiwilligenarmee wichtige Impulse gegeben hat. Es beinhaltet eine Anhebung der Alterssicherung für Soldaten auf Zeit, die Anpassung von Erschwernis- und Stellenzulagen sowie eine Verschiebung der Hinzuverdienstgrenzen. Einen großen Schritt voran geht es 2018: Nachdem der DBwV zuvor immer wieder ins Bewusstsein gerufen hatte, dass die Gefährdungssituation in einsatzgleichen Verpflichtungen mit der in mandatierten Einsätzen vergleichbar ist, wird mit dem „Bundeswehr-Einsatzbereitschaftsstärkungsgesetz“ festgelegt, dass Einsatzversorgung auch für „einsatzgleiche Verpflichtungen“ gewährt werden soll.

Im Mai 2014 startet der Verband die Kampagne „Schlagkräftige Bundeswehr 2020“, die den Entscheidungsträgern in Parlament und Regierung



die aus Sicht des DBwV wesentlichen Aufgaben in der laufenden Legislaturperiode aufzeigt, um die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte wiederherzustellen. Angesichts der Herausforderungen durch die Annexion der Krim und die Migrationskrise legt der DBwV 2016 mit einer Aktualisierung und noch einmal 2020 mit der „Schlagkräftigen Bundeswehr 2025“ nach.

Der DBwV macht sich dafür stark, dass bei der Definition des Veteranenbegriffs kein Soldat ausgegrenzt wird. Die am Rande der 19. Hauptversammlung im November 2013 als jüngstes Mitglied der Verbandsfamilie gegründete Soldaten- und Veteranen-Stiftung dient als Drehscheibe für Einsatzbetreuung und Soforthilfe. Sie erfüllt das steigende Bedürfnis nach Hilfe, Betreuung, Gedenken und Anerkennung der Veteranen in der Gesellschaft und in der Bundeswehr.

Mit dem Bezug der neuen Bundesgeschäftsstelle im Zentrum Berlins ist der DBwV 2018 endgültig in der Bundeshauptstadt angekommen. •

Highlights DER 2020ER JAHRE

2020-
2026

VERANTWORTUNG FÜR DIE SICHERHEITS- ARCHITEKTUR IN DER „ZEITENWENDE“

Seit 2020 können Soldaten in Uniform Fernverkehrsverbindungen der Deutschen Bahn unentgeltlich nutzen. Sie werden im Alltag wieder sichtbar. 2020 erhalten außerdem alle Freiwillig Wehrdienst Leistenden (FWDL) mit der Neufassung des Wehrsoldgesetzes einen monatlichen Wehrsoldgrundbetrag von mindestens 1500 Euro. Weiterhin werden Vergütungen in Anlehnung an die Funktions- und Erschwerniszulagen der Soldaten auf Zeit und Berufssoldaten ermöglicht und die Rentenbeiträge der FWDL um 20 Prozent erhöht. Im September 2021 entscheidet das Bundesverwaltungsgericht, dass auch Einsatzzeiten vor dem 1. Dezember 2002 doppelt ruhegehaltensfähig sind. Das BMVg hatte dies zuvor ausgeschlossen. Die höchstrichterliche Rechtsprechung folgt der Rechtsauffassung der betroffenen Kameraden und des DBwV. Bei der Geltendmachung ihrer diesbezüglichen Versorgungsansprüche leistete der DBwV etlichen Kameraden Rechtshilfe.

Die Corona-Pandemie und die Einschränkungen des öffentlichen Lebens beeinträchtigen seit März 2020 die Verbandsarbeit. Viele Veranstaltungen müssen abgesagt werden. Doch die Coronakrise kann den DBwV nicht stoppen. Mit flexiblen und kreativen Ideen setzt der Verband seine Arbeit unbeirrt fort und hält die Verbindung zu den Mitgliedern aufrecht. Für die Durchführung der satzungsgemäßen Landesversammlungen entwickeln die Landesverbände neue Formate. In digitaler oder hybrider Form werden die Versammlungen gemeistert. Unter strengen Hygieneauflagen kann die 20. Hauptversammlung im Dezember 2021 eine

positive Bilanz ziehen. Schmerzlich vermisst wird jedoch der kameradschaftliche Austausch.

Am 24. Februar 2022 beginnt Russland die Vollinvasion der Ukraine. Am 27. Februar ruft Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) im Bundestag die „Zeitenwende“ aus und kündigt ein Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr an. Der DBwV hat das Vorhaben in der Vorbereitung unterstützt. Vieles, was nun politisch umgesetzt wird, hat der DBwV bereits seit Jahren angesprochen, etwa die Notwendigkeit eines Sondervermögens, Personal als Schwerpunkt, eine Art Kriegswirtschaft als Voraussetzung für die Verteidigungsfähigkeit, die Anregung zum „Artikelgesetz Zeitenwende“ und dessen Begleitung (!) sowie die dringende Empfehlung, rechtzeitig die Vorbereitungen für eine Reaktivierung einer Wehrpflicht zu treffen. Für eine glaubhafte Verteidigungsfähigkeit soll die Bundeswehr auf mindestens 260 000 Soldaten aufwachsen, hinzu sollen 200 000 Reservisten kommen. Bei der Nachwuchsgewinnung setzt Verteidigungsminister Boris Pistorius primär auf Freiwilligkeit. Den Rahmen soll ein neues Wehrdienstgesetz bilden. Der DBwV, der frühzeitig die Herausforderung bei der Personalgewinnung beschrieben hat, bezweifelt, dass dies ausreichen wird und fordert, eine neue Art Wehrpflicht zumindest vorzubereiten. Um in erheblichem Umfang Soldaten auf Zeit oder Berufssoldaten zu gewinnen, hält der Verband Attraktivitätssteigerungen für notwendig. Neben der Besoldung müssen auch das Dienst- und Laufbahnrecht sowie die Versorgung der Soldaten am spezifischen Bedarf der Streitkräfte ausgerichtet werden.





Bei einem Besuch in Litauen im Juni 2023 kündigt Verteidigungsminister Pistorius die dauerhafte Stationierung einer Brigade an – der Panzerbrigade 45 „Litauen“. Ihr Auftrag besteht in der Bündnisverteidigung an der NATO-



Ostflanke. 2027 soll der Großverband seine „Full Operational Capability“ erreichen. Dies ist ein Novum in der Geschichte der Bundeswehr. Von Anfang an begleitet der DBwV die Aufstellung der Brigade. Der Bundesvorsitzende, Oberst André Wüstner, fordert, dass die Truppe über die Planungen bestmöglich informiert wird und gute Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, die den Dienst attraktiv ausgestalten. Er verweist darauf, dass die geplante Stationierung einer robusten Kampfbrigade mit einem gewissen Maß an Unruhe gesehen wird, weil in bestimmten Bereichen eine Überdehnung erkennbar wird. Die Bedeutung des Themas für den DBwV und die Menschen der Bundeswehr unterstreicht der DBwV mit einer Reise des Bundesvorstands zur Brigade nach Litauen im April 2024.

Mit dem sogenannten Soldatenentschädigungsgesetz, das zum 1. Januar 2025 in Kraft tritt, wird die langjährige Forderung des DBwV, die Versorgung der Wehrdienstbeschädigten in einem eigenständigen Gesetz zu regeln, umgesetzt. Der Verband beteiligt sich maßgeblich daran, das „Artikelgesetz Zeitenwende“ im Bundesministerium der Verteidigung anzuschieben. Er steuert langjährige Forderungen ein und begleitet den Weg eng bis zum Beschluss durch den Deutschen Bundestag. Nach dem Bruch der Ampel-Koalition im

November 2024 nutzt der DBwV seine Kanäle zu maßgeblichen Abgeordneten des Bundestages, um trotz der bundespolitischen Turbulenzen das Gesetz zur Beschlussreife zu bringen. In einer öffentlichen Anhörung im Deutschen Bundestag erläutert Oberst André Wüstner als geladener Sachverständiger wichtige Forderungen des Verbandes. Das schließlich im Januar 2025 durch den Bundestag beschlossene „Artikelgesetz Zeitenwende“, mit dem wesentliche Rahmenbedingungen für die Stationierung der Brigade in Litauen und vergleichbare Szenarien der Landes- und Bündnisverteidigung festgelegt sowie die Personalgewinnung und -bindung verbessert werden, trägt in den Kernelementen die Handschrift des DBwV. Sprecher mehrerer Fraktionen aus Regierung und Opposition erkennen dies während der Bundestagsdebatte ausdrücklich an.

Die Liste der DBwV-Erfolge in diesem Gesetz ist lang. So wird beispielsweise künftig unter bestimmten Voraussetzungen die Vergütung von Mehrarbeit und besonderen zeitlichen Belastungen neben Auslandsdienstbezügen ermöglicht. Daneben werden neue Stellenzulagen sowie eine neue Vergütung für Soldaten mit besonderen Alarmierungsverpflichtungen geschaffen. Besonders wichtig ist dem DBwV auch, dass das Gesetz attraktive Regelungen für Auslandsrückkehrer vorsieht. Für militärisches Personal, das nach einer Auslandsverwendung mit Erstattung der Umzugskosten ins Inland umgezogen ist, wird die Gewährung von Trennungsgeld für das notwendige Pendeln zwischen Wohnort und Dienststätte in Deutschland nun bei Vorliegen eines dienstlichen Bedürfnisses ermöglicht. Damit wird eine jahrzehntelange Verbandsforderung in weiten Teilen umgesetzt, die für zahlreiche Auslandsrückkehrer finanzielle Erleichterung schaffen kann.

Unter dem Motto: „Unabhängig. Schlagkräftig. Zuverlässig“ legen rund 400 Delegierte vom 17. bis 21. November 2025 auf der 22. Hauptversammlung in Berlin die Schwerpunkte des DBwV für die kommenden vier Jahre fest. Im Auftrag der 207 092 Mitglieder bestätigen sie Oberst André Wüstner mit der überwältigenden Mehrheit von 92 Prozent im Amt des Bundesvorsitzenden. In einer Resolution fordern sie ein „Artikelgesetz Aufwuchs“, um Dienst- und Laufbahnmodelle sowie die Besoldung und Versorgung so attraktiv zu machen, „dass weit mehr Menschen als bisher bereit sind, ihre besten Jahre den Streitkräften zu überlassen“.

Testimonials

OBERMAAT TELJA LUBAN

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag an den Deutschen BundeswehrVerband!

Gerade wir Jüngeren schätzen, dass unsere Themen gehört werden und der Verband sich sichtbar für uns starkmacht. Er verbindet Erfahrung mit frischen Perspektiven, bleibt am Puls der Zeit und sorgt dafür, dass auch unsere Stimme Gewicht hat und ernst genommen wird.



OBERFÄHNRICH MONICA NICAURY REYES JAVIER

Seit 1956 setzt sich der DBwV für Zusammenhalt ein, ist eine starke Stimme für alle Bundeswehrangehörige und vertritt deren Interessen. Der Verband bietet Orientierung, Unterstützung, eine starke Gemeinschaft und verbindet Erfahrung mit neuen Perspektiven. Besonders für junge Menschen ist es wichtig, dass ihre Anliegen gehört, gesehen und vertreten werden. Ich gratuliere zum 70. Geburtstag!



OBERLEUTNANT ZUR SEE PHILIPP RAGGE

Im letzten Jahr konnte ich zum ersten Mal an einer Landes- und einer Hauptversammlung des Deutschen BundeswehrVerbandes teilnehmen. Wer miterlebt, wie dort um Positionen gerungen wird, weiß erst, wie gut es ist, einen Berufsverband zu haben. Ich war total beeindruckt, dass Basisdemokratie dort wirklich gelebt wird.

HAUPTMANN PATRICK HAAG

Der DBwV ist seit nunmehr 70 Jahren das Rückgrat unserer Interessenvertretung in der Politik. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich von Herzen! Gerade für jüngere Kameradinnen und Kameraden war und ist der Verband eine starke und verlässliche Stütze. Ob Dienstrecht, Besoldung, Absicherung oder die Vorteile der FöG – auf den DBwV war immer Verlass und ich bin überzeugt, dass das auch in Zukunft so bleiben wird. Weiterhin viel Kraft und Erfolg für die nächsten 70 Jahre!



OBERSTABSGEFREITER TANJA LITZ

Als junge Generation schätzen wir am DBwV besonders, dass er unsere Interessen sichtbar macht und sich aktiv für bessere Bedingungen einsetzt.

Er steht für Verlässlichkeit, Gemeinschaft und eine starke Zukunftsperspektive.

Vielen Dank für Ihr Engagement und die kontinuierliche Unterstützung.

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag des DBwV!



BRANDOBERINSPEKTORANWÄRTER FYNN-THORBEN FREY

Mit seiner Initiative „Junger DBwV“ gibt der Verband dem Nachwuchs aktiv die Möglichkeit zur Mitwirkung. Wie beim Verband üblich haben hier zivile Beschäftigte genauso ihre Heimat wie Soldatinnen und Soldaten.



Erfolgs- GESCHICHTE DES DBwV

In Köln findet die 1. Hauptversammlung des DBwV statt.

›1957

›1956

55 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gründen im niedersächsischen Munster-Lager den Deutschen BundeswehrVerband. Erster Vorsitzender wird Oberstleutnant Karl-Theodor Molinari. In diesem Jahr erscheint auch die erste Ausgabe der Monatszeitschrift „Die Bundeswehr“.

›1963

Das Ziel, 100 000 Mitglieder zu gewinnen, wird erreicht.

Erstmals in der Geschichte der Bundeswehr ruft der DBwV zu einer zentralen Protestveranstaltung auf. Über 2000 Soldaten bringen in der Rhein-Mosel-Halle in Koblenz der anhaltenden Verärgerung der Truppe über die Weisung des Inspektors des Heeres zur Reduzierung der Dienstzeit ohne gleichzeitige Verminderung der Aufgaben zum Ausdruck.

›1982

›1972

In Bergisch Gladbach gründen europäische Militärverbände unter maßgeblicher Mitwirkung des DBwV den Dachverband EUROMIL. Wichtiges Ziel ist die Gewährung des Koalitionsrechts der Soldaten in den europäischen Staaten.

›1983

Bundestag und Bundesrat stimmen dem Beteiligungsrecht der Spitzenorganisation der Soldaten zu. Damit ist der Weg frei für eine offizielle Beteiligung des DBwV bei der Vorbereitung gesetzlicher Regelungen, die das beamtenrechtliche Verhältnis betreffen. Die förmliche Gleichstellung mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Deutschen Beamtenbund durch die Bundesregierung erfolgt 2006.

Hauptfeldwebel Hermann Stahlberg, Vorsitzender Heer im Bundesvorstand des DBwV, wird als erster aktiver Soldat in den Deutschen Bundestag gewählt.

Zwei Ziele des DBwV werden in Gesetze umgesetzt: die Einführung der Laufbahn des Militärfachlichen Dienstes in der Laufbahngruppe der Offiziere und die Verabschiedung des Eingliederungsgesetzes für die Soldaten auf Zeit.

»1965

»1968/69

»1967/68–1970

Der DBwV öffnet sich für Wehrpflichtige. Ebenso übernimmt er zunehmend die Interessenvertretung der aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit. Sie organisieren sich in Kameradschaften Ehemaliger, Reservisten, Hinterbliebener.

Unter dem Motto: „Ein Staat – eine Armee – ein Recht“ wird in Magdeburg der Landesverband Ost gegründet.

Die durch den DBwV unterstützte Musterklage der Anlagen-Elektronikerin Tanja Kreil zur Einstellung in eine Laufbahn des Truppendienstes endet mit einem Erfolg. Der Europäische Gerichtshof stellt fest, dass die Beschränkung des Dienstes von Frauen in den Streitkräften auf wenige Teilbereiche gegen Europarecht verstößt.

»1991

»2000

»1997

Mit der Schaffung der Landesverbände Nord, West und Süddeutschland neben dem bereits seit 1991 bestehenden Landesverband Ost gelingt eine Straffung der Verbandsstruktur.

Gemeinsame Demonstration des DBwV und der Gewerkschaft der Polizei mit 25 000 Teilnehmern auf dem Berliner Gendarmenmarkt gegen die Absenkung des Versorgungsniveaus.

Das Einsatz-Weiterverwendungsgesetz tritt in Kraft. Es gibt ein Anrecht auf Weiterbeschäftigung von Soldaten und Zivilbeschäftigten der Bundeswehr, die während eines Auslandseinsatzes der Bundeswehr schwer verwundet wurden.

›2001

›2007

›2002–2004

Ende 2004 wird das durch den DBwV geforderte Einsatzversorgungsgesetz durch Bundestag und Bundesrat beschlossen. Es verbessert die Versorgungsleistungen bei schweren Verletzungen im Einsatz und stellt einen wichtigen Verbandserfolg dar. Weitere Gesetzesinitiativen folgen.

Der DBwV bezieht seine Geschäftsstelle im Herzen der Hauptstadt Berlin.

Das „Artikelgesetz Zeitenwende“ (Gesetz zur weiteren Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft und zur Änderung von Vorschriften für die Bundeswehr) tritt vollständig in Kraft. Es beinhaltet wichtige Instrumente zur Personalgewinnung und -bindung sowie Verbesserungen der sozialen Rahmenbedingungen, darunter wesentliche Neuregelungen für die Brigade Litauen. Durch enge Begleitung konnte der DBwV wesentliche Verbandsforderungen in das Gesetz einbringen.

›2018

›2025

›2020

Soldaten in Uniform können Fernverkehrsverbindungen der Deutschen Bahn unentgeltlich nutzen. Mit der Neufassung des Wehrsoldgesetzes erhalten alle Freiwillig Wehrdienst Leistenden (FWDL) einen monatlichen Wehrsoldgrundbetrag von mindestens 1500 Euro. Weiterhin werden Vergütungen in Anlehnung an die Funktions- und Erschwerniszulagen der SaZ und BS ermöglicht und die Rentenbeiträge der FWDL um 20 Prozent erhöht.

Das durch den DBwV initiierte Einsatzversorgungsverbesserungsgesetz wird in Kraft gesetzt. Verwundete Soldaten und Hinterbliebene von Gefallenen sollen höhere Entschädigungen erhalten.

›2011

›2010

Vor dem Weihnachtsfest erreicht der DBwV mit einer Postkartenaktion, an der sich über 120 000 Mitglieder beteiligen, die Wiedergewährung der im Rahmen der Haushaltskonsolidierung ausgesetzten Sonderzahlung – des „Weihnachtsgeldes“. Eine weitere Postkartenaktion bewirkt 2013 eine Beschleunigung der Bearbeitung der Beihilfeanträge.

›2015

Das „Gesetz zur Steigerung der Attraktivität des Dienstes in der Bundeswehr“, für das der DBwV mit seinen an die Politik übermittelten Vorstellungen von einer modernen und attraktiven Freiwilligenarmee wichtige Impulse gab, tritt in Kraft.

Gesetz zur Modernisierung des Wehrdienstes tritt in Kraft. Der DBwV begrüßte die Einführung des „neuen Wehrdienstes“ grundsätzlich als Schritt in die richtige Richtung. Mit Blick auf Bedrohungslage und NATO-Zielvorgaben bezweifelt der Verband allerdings, dass die geplanten 260 000 Soldaten mit reiner Freiwilligkeit erreicht werden können.

›2026

›2025

Zum 1. Januar 2025 tritt das „Soldatenentschädigungsgesetz“ (SEG) in Kraft. Damit ist die langjährige Forderung des DBwV, die Versorgung der Wehrdienstbeschädigten (WDB) in einem eigenständigen Gesetz zu regeln, umgesetzt worden.



Ausblick

DIE ERFOLGSGESCHICHTE DES DBWV GEHT WEITER.

Wir leben in Zeiten, in denen es wenig Gewissheiten gibt, in denen nichts selbstverständlich ist. Wie beruhigend ist es da immerhin, dass wir auf eine 70-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken können. Dass wir sehen: Der DBwV hat die Bundeswehr besser gemacht und damit unser Land sicherer. Und dass wir wissen: Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

Engagierte Mitglieder, entschlossene Mandatsträger haben immer gewusst, worauf es am scharfen Ende des Berufs ankommt. Sie haben die Herausforderungen erkannt und angenommen. Ehrenamtlich und gern auch nach Dienst und am Wochenende. Nicht für sich, sondern für alle.

Wir werden alles daransetzen, die „Zeitenwende“ zum Erfolg zu führen, die Bundeswehr kriegstüchtig und Deutschland verteidigungsfähig zu machen. Ja: Nichts ist alternativlos – doch in diesem Fall sind die Alternativen keine. Vielleicht besser als die meisten anderen wissen wir, was auf dem Spiel steht. Der DBwV wird daher alles tun, um an den Weichenstellungen für den personellen Aufwuchs mitzuwirken, er wird unermüdlich dafür streiten, die gesetzlichen Grundlagen für die automatische Aktivierung der Wehrpflicht einzuführen und natürlich weiter dafür kämpfen, die Bedingungen für die länger dienenden Zeit- und Berufssoldaten so attraktiv zu gestalten, dass sich genügend Frauen und Männer für die Bundeswehr entscheiden.

Selbstverständlich werden wir die Politik aufmerksam begleiten, mit Rat und wenn notwendig auch mit Kritik. Wir werden die Antworten auf die offenen Fragen einfordern – sei es die nach der Zielstruktur der Bundeswehr oder die nach dem Bedarf der nächsten Jahre. Gestützt auf die Erfahrung unserer Ehemaligen und befeuert vom Elan unserer jungen Frauen und Männer tragen wir unseren Teil dazu bei, dass auch unsere Kinder und Enkel in der Freiheit und dem Frieden leben können, den die Bundeswehr, den wir seit 70 Jahren garantieren. Mit Stärke, mit glaubwürdiger Abschreckung und in dem Wissen um die besondere Verantwortung, zu der wir uns alle mit dem Diensteid bekannt haben.

Wir werden unsere soziale Mächtigkeit und unseren medialen Einfluss nutzen, um für gesellschaftliches Verständnis zu sorgen und Resilienz zu fördern.

Und auf dem Weg dahin leben wir unsere Kameradschaft. Tatsächlich ist bei uns auch der Weg immer ein bisschen das Ziel. Genießen wir also das gute Gefühl, sich aufeinander verlassen zu können. Teil einer starken, einer einzigartigen Gemeinschaft zu sein.

Die einzigartige Erfolgsgeschichte DBwV geht weiter. Auf die nächsten 70 Jahre! •







#gemeinsamstark





IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher BundeswehrVerband e. V.
André Wüstner
Stresemannstraße 57
10963 Berlin

Telefon: 030 259260 0
Telefax: 030 259260 999

E-Mail: service@dbwv.de
www.dbwv.de

Gestaltung:

Nicole Müller | PMGi Agentur für intelligente Medien GmbH
www.pmg.de

Druck:

Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG
www.ddm.de

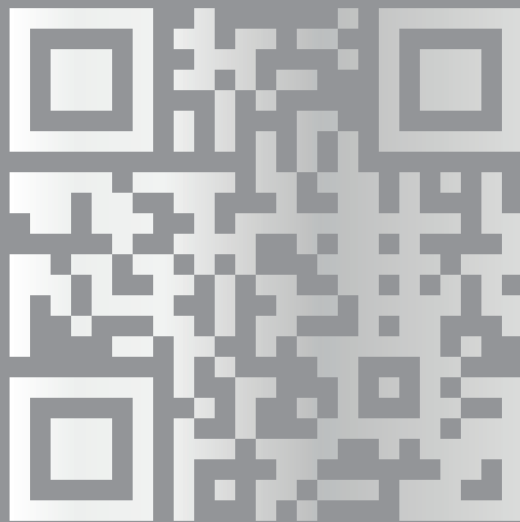
Stand: Juni 2026



Sie sind noch nicht Mitglied im
Deutschen BundeswehrVerband?
Über den QR-Code gelangen Sie
zu unserem Mitgliedsantrag.

Bildnachweise:

Archiv Zorn (18); BMVG/Detmar Modes (7); BMVG/
Steve Eibe (18); Bundesarchiv/Friedrich Gahlbeck
(4); Bundeswehr/Andrea Bienert (18, 23); Bundes-
wehr/Jana Neumann (38/39, 46/47); Bundeswehr/
Markus Bayer (4); Bundeswehr/Martin Stollberg (8/9);
Bundeswehr/Steffen Kugler (14); CDU Bremen (22);
DBwV (23, 27, 41, 48); DBwV/Mario Firyn (2,23,48);
DBwV/Yann Bombeke (8, 23; 28); Deutsche Telekom
Stiftung/Norbert Ittermann (15); Dominik Konrad
(22); Dr. Eva Högl (28); Elke A. Jung-Wolff (37); Euro-
päische Union/Dati Bendo (14); Heidi Scherm (15);
HptFw Christian Sander (40); Hptm Omari (41); Lock-
heed Martin Corporation/Chris Hanoch (8/9); Marco
Urban (29); Picasa (21); Picture-Alliance/dpa/Stefan
Hesse (19); Picture-Alliance/Marienko Andrew (38/39);
Picture-Alliance/Michael Kappeler (2, 4, 9); Picture-All-
iance/United Archives/Frank Hempel (19); Pongracz-
balintlaszlo (15); Privat (22, 29, 32, 33, 40); Privat/
Fynn Thorben Frey (41); Rana Dilara Taskoparan (14);
R. Kohlen(33); RRprivat(29); ThomasImphotothek(28);
Uwe Zucchi (19)



dbwv.de